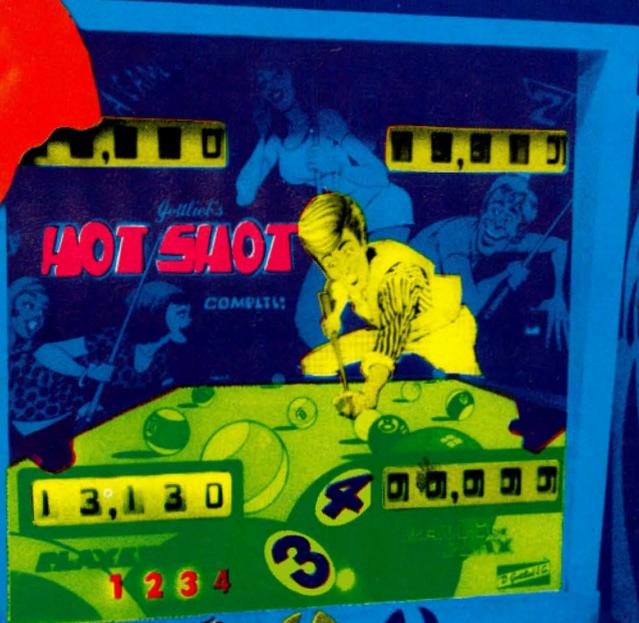


elam

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE



Jugendzentren
**Nur Putz
und
Suff?**

In
diesem Heft
**Grossposter:
politische
Weltkarte**

Eishockey-WM

**Kampf um
den Puck**

Berufs
ausbildung

Signale stehen auf Aktion!

elam

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holz Müller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION

46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAGS- GESCHAFTSFÜHRER

Werner Maletz

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co.
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Sieh an!

Spanien ist keine... betont linke Demokratie.

Willy Brandt, im ARD-Fernsehen, 28. 2. 1975

Pfundsachen

Zum Jahr der Frau

Die erste Pflicht einer Frau besteht darin, für ihre Familie und ihren Gatten zu sorgen.

Margaret Thatcher, Vorsitzende der Konservativen Partei Großbritanniens, „Rheinischer Merkur“, 21. 2. 1975

Wunschtraum

Nobelpreisträger Solschenizyn ein Jahr in der Emigration. Und immer noch ist der feste Wille des 57jährigen, eines Tages in seine dann nicht mehr von den Kommunisten regierte Heimat zurückzukehren, ungeboren.

„WAZ“, 14. 2. 1975

Wer will Unternehmer werden?

Es gibt keine bessere Wirtschaftsform als die Soziale Marktwirtschaft, weil bei ihr die Verbraucher, die Majestäten und die Unternehmer ihre Diener sind.

Die Soziale Marktwirtschaft braucht viele junge Unternehmer! Jeder zweite westdeutsche Unternehmer ist Arbeitnehmer-Sohn.

- Unternehmer müssen rationalisieren, wo es nur eben geht,
- um möglichst gut und billig für den Verbraucher zu arbeiten,
- um möglichst hohe Löhne zahlen zu können,
- um möglichst einen hohen Gewinn zu erreichen,
- um möglichst viele Steuern für die ständige Verbesserung der Landesstruktur,
- der Lebensqualität zahlen zu können.

Unternehmer, die keine oder geringe Gewinne erzielen, erfüllen ihre Sozialpflicht nicht!

ARNOLD WALTERSCHEID Unternehmer
443 Burgsteinfurt/Westf.

Wer möchte Mitarbeiter in meiner Filmstoffdruckerei (Produktion — Büro — Außendienst) sein?

Gefährliche Jugendarbeit

Bonner „Haus der Jugendarbeit“ wird vergrößert... Den Besucher zwingen die Bauarbeiten zu einem gefährlichen Spaziergang quer über die Baustelle — Berichte von Mitarbeitern, wonach der Kran, unter dem die Besucher hergehen müssen, schon einmal umgestürzt ist, machen einem erst nachträglich klar, in welches Risiko sich jeder begibt, der in diesen Tagen eine dieser Institutionen der Jugendarbeit aufsucht.

jpd, 8. 1. 1975

CDU-Abwasch

Und wenn jemand etwas tun wollte wie die Schülerreferentin Angela Holländer, dann rannte sie — so ihre eigene Schilderung auf der Jahreshauptversammlung — tagelang vergebens hinter dem Vorsitzenden her, weil der entweder mit CDU-Mitgliedern speiste, für sie Buletten kaufte oder im Parteihaus gehen abwaschen mußte.

Bericht über die Frankfurter CDU-Jugend „Junge Union“, Frankfurter Rundschau, 1. 3. 1975



„Können Sie mir Feuerschutz geben, Herr Wachmeister! Ich möchte etwas von meinem Konto abhaben!“

Kalter Krieger

Das Fernsehen zeigt zwar die israelisch besetzten arabischen Gebiete schraffiert, Schlesien, Pommern und Ostpreußen aber nicht.

Westfalens CDU-Chef Windelen, „Bild am Sonntag“, 23. 2. 1975.

Brennpunkte

Strauß diktiert, wie der Hase zu laufen hat. hilft es nichts, wenn sich die CDU-Chefs an den Brennpunkten der Weltpolitik — Kohl in China, Stoltenberg in Schleswig-Holstein — zu profilieren suchen.

Sozialdemokrat, Magazin, Oktober 1974

„Entwicklungshilfe“

Bundesminister Bahr hat dem nepalesischen König Birendra Bir Bikram Shah Deva zu seiner Krönung ein Geldgeschenk Bonns in Höhe von 100 000 Mark überreicht. Damit soll der Hanuman-Dhika-Palast renoviert werden.

„Die Welt“, 26. 2. 1975



8. Mai 45 — Tag des Neubeginns. Wie sieht es heute — 30 Jahre danach — mit Chancengleichheit und Demokratie an den Schulen aus? Seiten 4—6

Die Bosse werden immer frecher. Wie wirkt sich das im Betrieb aus? Was kann man tun? elan war bei Siemens in Gladbeck. Seiten 12/13



„Bestellen Sie reichlich für den Endspurt“ von unserem „Aktionspaket: Wir schaffen wieder Sicherheit!“

Irrtum! Dieser Satz stammt nicht aus dem Textbuch eines Polit-Kabarettisten über die an der Lorenz-Entführung so gewaltig hochgezogene „Sicherheitsdebatte“. Dieser Satz ist Originalton CDU, speziell für den so entscheidenden Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen gemacht.

Wissen muß man nur noch eine (allerdings sehr wichtige) Tatsache: Dieses „Aktionspaket“ für Kandidaten und Aktivisten der CDU wurde bereits vor der Lorenz-Entführung erarbeitet . . . Fest steht: Wer auch immer hinter der Entführung des Peter Lorenz steckt (Anmerkung: dieser

Tage wurde bekannt, daß die der CDU beim Chile-Putsch so verbundene CIA zu mehr als einer Entführung fähig ist) — in jedem Fall hat sie allein den reaktionären Kräften in der BRD, der CDU/CSU, genutzt. Strauß, Schleyer und Kohl könnten Anarchisten erfunden haben. Richtig. Mehr noch. Sie brauchen sie sogar. Dringend. Und haargenau zum Zeitpunkt der Lorenz-Entführung. Nicht eher und nicht später.

Zu Zehntausenden gehen überall in der BRD Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte auf die Straße, protestieren gegen den Terror der Bosse in den Betrieben, gegen ihre hunderttausendfache Erpresserkampagne gegen die Jugend.

Unter dem schweren Druck weiter explodierender Preise und zurückgehender Kaufkraft, gegen Werksstilllegungen und Umweltverseuchung streiken ganze Betriebsbelegschaften, demonstrieren und kämpfen ganze Dörfer und Kleinstädte.

Und genau zu diesem Zeitpunkt, millimetergenau auch passend vor verschiedenen Landtagswahlkämpfen und den Betriebsrätewahlen, schnürt die CDU/CSU ihr von volksfeindlichen Provokateuren so reichlich gefülltes „Aktionspaket“ auf, um sich selbst und auch den Krisenmachern in den Chefetagen und auf den Regierungsbänken Luft und Sicherheit zu schaffen vor den Forderungen und Fragen der Krisenopfer . . .

Zugleich treiben sie alle gemeinsam die Unsicherheit der Bevölkerung voran. Machen scharf gegen Mitbestimmungsforderungen und treiben durch Berufsverbote noch mehr fortschrittliche Lehrer aus den Schulen. Verbreiten Angst und Verzweiflung bei der Mehrheit der Bevölkerung, die vor den bösen Überraschungen dieses kapitalistischen Systems nicht sicher ist. Bestellungen à la carte wie bei der CDU werden allerdings den gewünschten Fortschritt nicht bringen. Wirkungsvoller ist da zum Beispiel ein dicker Brocken oben auf in unserem Aktionspaket: Wenn am 19. April, aufgerufen von der Gewerkschaftsjugend, junge Arbeiter, Lehrlinge und Schüler gemeinsam mit ihren älteren Kollegen gegen Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau und bessere Berufsausbildung in Dortmund demonstrieren werden.

An uns liegt es allerdings, wenn der Springer wutschnaubend berichten muß, daß es nach seinem Geschmack viel zu viele waren in Dortmund . . .

Peter Bubenberger

Peter Bubenberger

Maiblätter

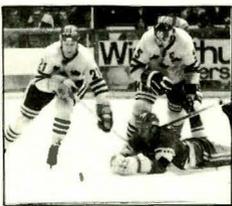
Kann man Kommunisten wählen? Seite 14



Was ist im Jugendzentrum los: Nur Suff und Putz?

Seiten 26/27

In diesem Monat: Eishockey-WM in München und Düsseldorf. Der Favorit: die Mannschaft aus der Sowjetunion. Seiten 8/9

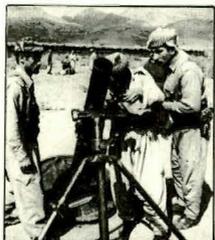


Internationales:

Wer steckt hinter den angeblichen „Befreiungsbewegungen“ der Kurden im Irak und der Eritreer in Äthiopien? Seite 31



Eritrea



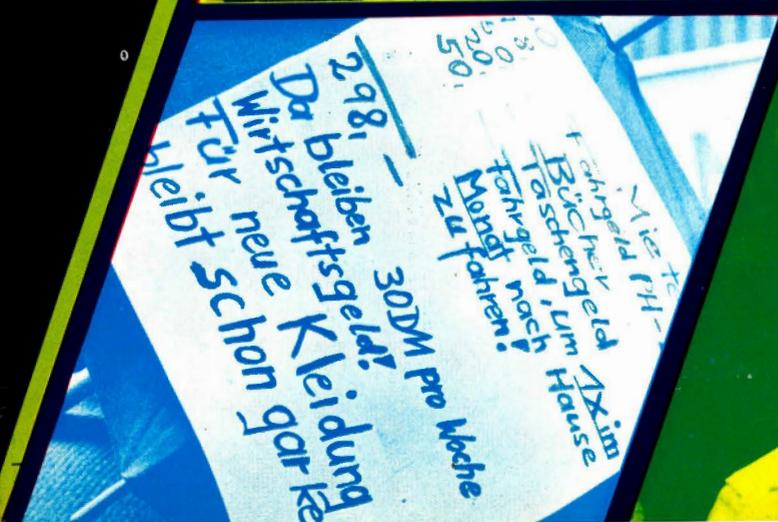
Kurden

1945 – 1975
30 Jahre danach

Schüler

in der BRD

Wenn Monika von der Schule nach Hause kommt, schmeißt sie erst mal ihre Schultasche in die Ecke. Nachmittags versucht ihre Mutter, das nachzuholen, was der Lehrer vormittags mit seinen 42 Zweitkläßlern nicht schafft. Bei Monika kann sie noch einigermaßen helfen. Aber bei dem älteren Dieter wird es schon schwieriger. Der geht in die 5. Klasse, hat Englisch – „und was die heutzutage alles in Rechnen machen!“ Jeden Nachmittag gerät Frau Müller ins Schwitzen. „Habe ich etwa Lehrerin gelernt? Aber wenn ich den Kindern nicht helfe – bei dem Lehrermangel und den vielen ausfallenden Stunden –, da kämen sie ja gar nicht zu Rande!“ Und wenn Frau Müller arbeiten ginge?



TATORT SCHULE

**Die einen kommen erster Klasse zur Welt,
die anderen kommen zweiter Klasse zur Welt;
die einen werden gebildet,
die anderen werden ausgebildet;
die einen stellen danach was dar,
die anderen stellen danach was her;
den einen stehen alle Türen offen,
den anderen stehen alle Fabrikturen offen;
die einen verdienen,
die anderen dienen.**

Floh de Cologne, Rockoper „Profitgeier“

Franz Kemptner wurde klar: Zwei seiner Kinder brauchten Nachhilfeunterricht. Weder er noch seine Frau konnten ihnen ausreichend helfen. Eine Privatfirma versprach, ihm die Sorgen abzunehmen — für monatlich 66 DM. Das sah so aus, daß die Kinder alle 14 Tage in einer Kneipe 90 Minuten lang Nachhilfeunterricht hatten. Da mußten die Kinder Kärtchen ausfüllen. Wer sein Pensum nicht schaffte, nahm die Kärtchen mit nach Hause. Bis jetzt ist Franz Kemptner fast 800 DM, aber nicht die Sorgen um die Schulausbildung seiner Kinder losgeworden. Undurchsichtige Geschäftsleute stoßen sich gesund am Bildungsnotstand.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und Bildungsexperten haben errechnet, daß in der BRD 300 000 Lehrer fehlen. Zu dieser Zahl kamen sie, weil sie eine Verbesserung des

Unterrichts ihren Berechnungen zugrunde legten: kleinere Klassen; Lehrer, die nachmittags bei den Hausaufgaben helfen; weniger Wochenstunden für Lehrer, damit sie sich besser auf den Unterricht vorbereiten können. Aber die Politiker von SPD, FDP oder CDU erzählen da etwas ganz anderes: Eine Lehrerschwemme kommt auf uns zu! Schon jetzt gehen ausgebildete Lehrer stempeln! Wie es dazu kommt?

Der Lehrerberuf wird nicht an Klassenstärken und Bildungschancen berechnet, sondern nach den Löchern in den Finanzen von Bund, Ländern und Gemeinden. Und da heißt es: Bomben statt Bildung. Denn ganz vorn rangiert immer Minister Leber mit seinen Panzern und Kanonen, die Krauss-Maffey und VFW-Fokker und die anderen Rüstungsgiganten fett machen. Aber die Bildung läuft unter ferner liefen.

Darum muß Frau Müller nachmittags die Aushilfslehrerin spielen, fiel Franz Kemptner Nachhilfe-Haien in die Hände, scheitern bereits Kinder in ihren ersten Jahren und sind für ihr Leben benachteiligt.

Vor 30 Jahren in der damaligen Ostzone: Alle Lehrer, die Nazis gewesen waren (und das waren fast alle), flogen aus dem Schuldienst. An ihre Stelle traten „Neulehrer“, die ihren Schülern im Stoff oft nur ein paar

Überfüllte Klassen – Lehrer gehen stempeln

Unterrichts ihren Berechnungen zugrunde legten: kleinere Klassen; Leh-



Stunden voraus waren. Grund für diese Maßnahme: Die Kinder und Jugendlichen, die sowieso schon von den Ideen der Nazis verseucht waren, sollten im antifaschistischen und demokratischen Geist erzogen werden. Und: Erstmals sollten die Kinder von Arbeitern, Angestellten und Bauern die gleichen Bildungschancen erhalten, die vorher nur Unternehmersöhnen und Akademikerkindern vorbehalten waren. Die Spaltung in Volksschule, Realschule und Gymnasium wurde abgeschafft. Ein einheitliches Schulsystem entstand.

Auch in den damaligen Westzonen wollten viele bessere Bildungschancen

1945 – 1975
30 Jahre danach

Schüler

in der BRD



Am 1. März 1975 kamen über 800 Schüler zum sozialistischen Schülerkongreß in Bremen zusammen. SDAJ und Sozialistische Schülergruppen hatten zu diesem Kongreß aufgerufen. In den Arbeitsgemeinschaften tauschten die Schüler ihre Erfahrungen aus und diskutierten das Schülerforderungsprogramm. Am Abend beschloß eine Demonstration den Kongreß. Die Hauptforderungen der Schüler sind: Mehr Geld für die Bildung – weniger für die Rüstung! Finanzielle Förderung für Schüler – Eltern entlasten! Weg mit dem Bildungsprivileg der Herrschenden! Fortschrittliche demokratische Bildungsinhalte! Wirksame Mitbestimmung für Schüler, Lehrer und Eltern! Für starke Schülervertretungen!

schaffen. Aber so wie Flick, Krupp und Konsorten wieder aus ihren Löchern krochen, ihre Fabriken wieder in Besitz nahmen, so wurde auch die Dreiklassigkeit des Bildungssystems beibehalten. Verbrämt mit schönen Worten („Niemand verbietet dem Arbeiter Krause, seine Kinder aufs Gymnasium zu schicken und studieren zu lassen!"), soll die Tatsache verschleiert werden, daß in der BRD die Bildungschancen schon bei der Geburt so ziemlich festgelegt sind. 49,8 Prozent der Bevölkerung, nämlich die Arbeiter, stellen 18,4 Prozent aller Gymnasiasten! Da ist klar: Mit der Chancengleichheit ist es in unserem Bildungssystem Essig.

Chancengleichheit? **Fehlannonce?**

Aber die Dreiklassigkeit des Schulsystems reicht nicht aus, um die Macht

der Flicks und Krupps zu sichern: In den Schulbüchern wird den Schülern bereits eingetrichtert, daß es immer Tüchtige und Untüchtige, Reiche und Arme gegeben hat. Von der wahren Rolle der Unternehmer und dem Kampf der Arbeiter und Angestellten sollen die Schüler nichts erfahren. Und wehe, in einem Schulbuch taucht mal ein realistischer Text über die Arbeitswelt auf: Gleich stürzen sich die Bosse im trauten Verein mit der CDU drauf!

Eines der Hauptanliegen nach 1945 war es — nach den Erfahrungen des Faschismus —, die Kinder und Jugendlichen zu bewußten Demokraten zu erziehen. In Schülervertretungen sollten Schüler lernen, ihre eigenen Probleme in die Hand zu nehmen. Was ist daraus geworden? Rolf-Dieter aus Duisburg hat so seine Erfahrungen: „Behörden und Schulleitung sehen uns als rein innerschulisches In-

strument, nützlich beim Milchverteilen und bei Sammlungen für das Müttergenesungswerk. Aber bei allem, was darüber hinausgeht — Chile-Solidarität oder zum Beispiel Äußerungen zum Berufsverbot —, da setzen sie ihren Riegel vor. Außerdem wird die SMV (Schülermitverwaltung) zu einem richtigen Diskussionsklub, denn wegen der Unüberschaubarkeit der Erlasse und Bestimmungen ist es kaum noch möglich, Beschlüsse zu fassen. Wegen der Reform der Oberstufe sind wir so in Kurse zersplittert, daß es uns schwerfällt, mal alle Mitglieder des Schülerrats zusammenzutrommeln. Und wegen des Kampfes um Zehntelnoten in der Oberstufe, die oft darüber entscheiden, ob man einen Studienplatz bekommt oder nicht, ist ein volles Engagement sowieso schwierig.“

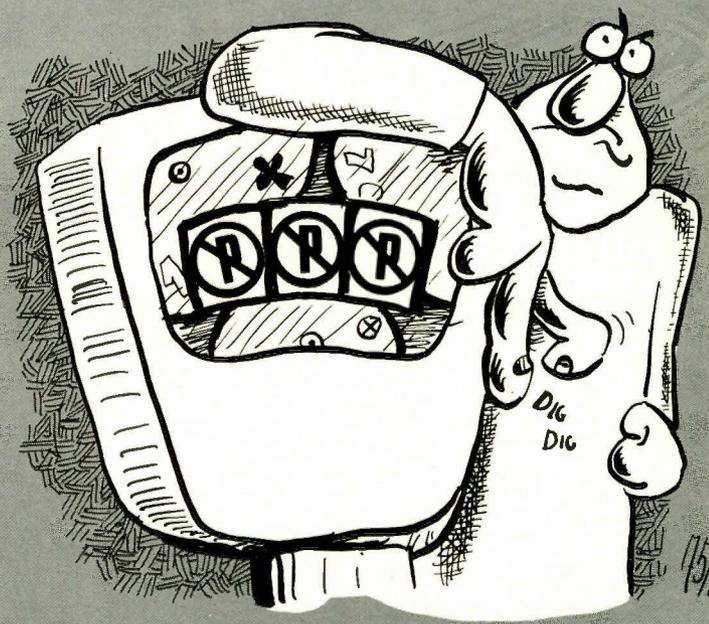
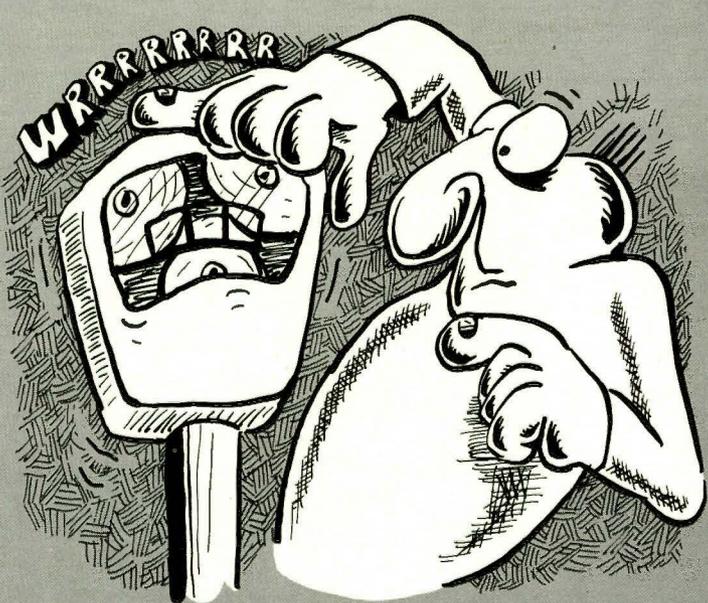
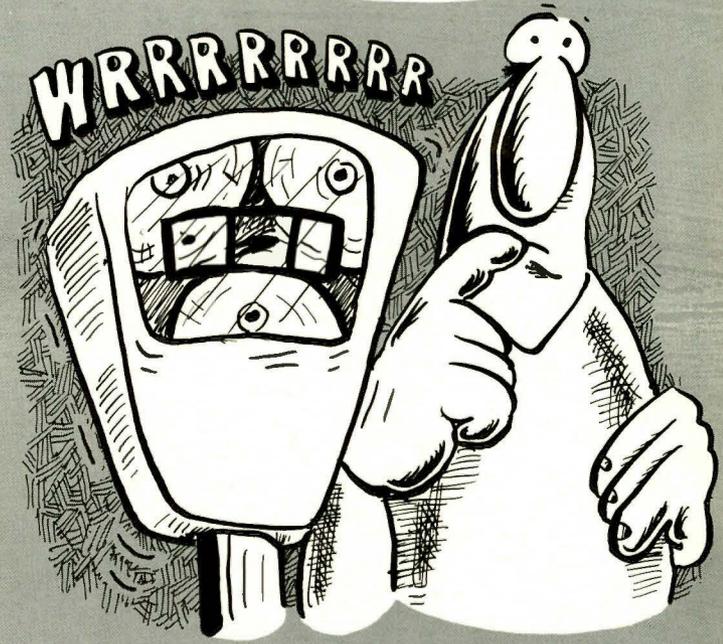
Demokratie beim Milchverteilen?

Obwohl es also nicht sehr weit her ist mit der Demokratie an den Schulen, geht das den Kultusministern der Länder immer noch zu weit. Neue Schulordnungen, die die Schüler noch stärker unter Druck setzen sollen, sind erlassen oder in Vorbereitung. Wobei Bayern den Spitzenreiter machte mit seiner Allgemeinen Schulordnung (AScho).

Aber in den letzten Jahren zeigte sich, daß Schüler sich nicht alles gefallen lassen. An Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen kam es zu Aktionen — ob wegen der fehlenden Kantine, fehlender Lehrmittel oder zu wenig Lehrern. In Bremen demonstrierten Eltern, Schüler und Lehrer gemeinsam gegen den Bildungsnotstand an den Schulen. Und mit ihnen waren die Papplehrer, die die Schüler für jeden fehlenden Lehrer gebastelt hatten. Als ersten Erfolg sagte der Senat 50 neue Planstellen zu. In Hannover, an der Gesamtschule Roderberg, streikten die Schüler, weil zwei Lehrer aufgrund des Berufsverbots gefeuert werden sollten. Sie hatten mit ihrer Aktion vollen Erfolg. Vor Hamburgs Schulen informierte die Aktion „Goldene Schwimmweste“

Schüler gehen auf die Straße

darüber, daß laut Senat bald hervorragende Zeiten der Lehrerschwemme für die Schüler anbrechen sollten. In der Aktion „Kleine Klasse“ kämpften Lehrer, Eltern und Schüler gemeinsam dafür, daß die Klassen kleiner und die Lernbedingungen an den Schulen besser werden. Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam — nur so können wir zu einem Schulsystem kommen, in dem Chancengleichheit und Demokratie keine Fremdworte mehr sind!



Jagd auf den Puck



Weltmeisterschaft
im Eishockey 1975

50

Deutsche Bundespost

WM-Auftakt: CSSR—Polen

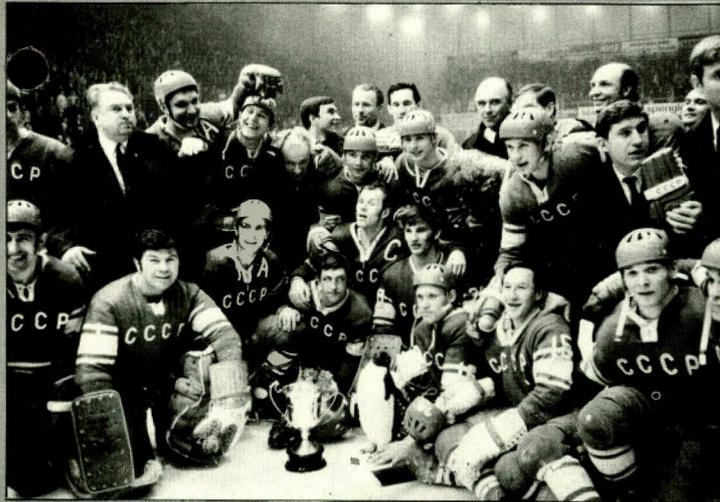
Während der diesjährigen Eishockey-Weltmeisterschaft, die in der Zeit vom 3. bis 19. April in der Bundesrepublik Deutschland ausgetragen wird, werden garantiert die zahlreichen Puck-Fans voll auf ihre Kosten kommen. In der Münchner Olympiahalle und im Düsseldorfer Eisstadion schlägt für die sechs teilnehmenden Eishockey-Mannschaften, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Polen, Finnland, Schwe-

den und USA, die Stunde der Wahrheit.

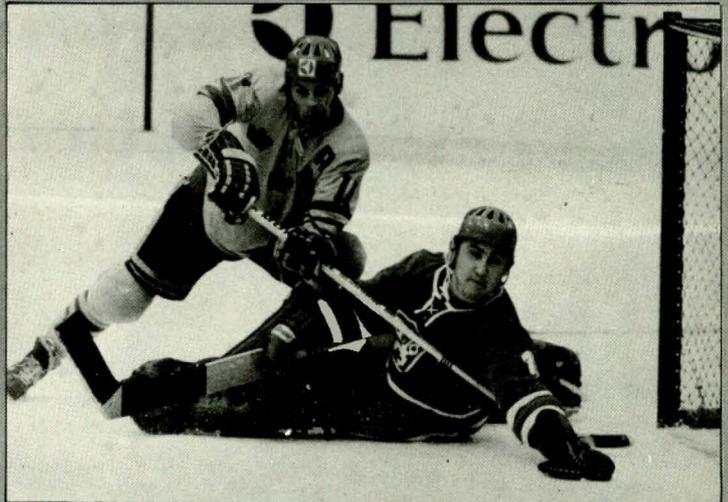
Gleich zwei „weltmeisterschaftsreife“ Eishockey-Teams, die wahrhaft ohne Frage zum engen Favoritenkreis gezählt werden müssen, geben am ersten Spieltag (3. April) auf bayerischem Eisparkett ihren Einstand: Titelverteidiger UdSSR und Dauerrivale CSSR. Die Tschechoslowaken eröffnen um 16.15 Uhr ge-

gen Polen die Weltmeisterschaft, die Sowjets treten vier Stunden später gegen die amerikanische Crew an.

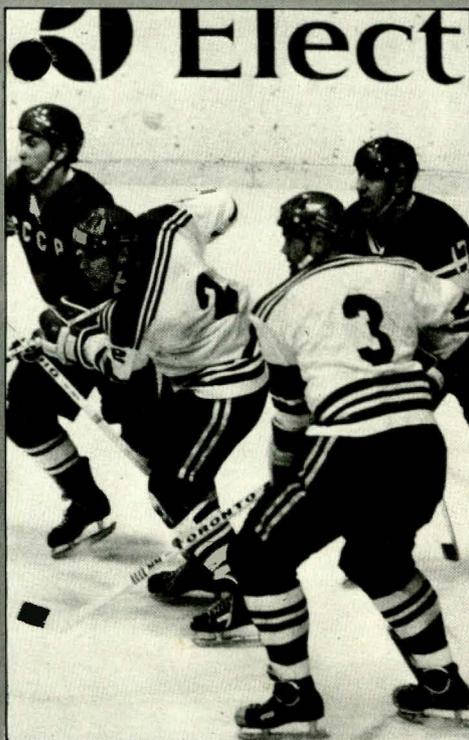
In München werden vom 3. bis 10. April die ersten Begegnungen (15 Spiele) stattfinden, die zweite Runde wird vom 12. bis 19. April in Düsseldorf ausgetragen. Gefeierte wird der neue Weltmeister schließlich im Düsseldorfer Eisstadion an der Brehmstraße.



In der sowjetischen Auswahl hat es seit der WM in Finnland kaum Veränderungen gegeben. Die Mannschaft des Titelverteidigers gehört zu den Favoriten.



Ein schwedischer Spieler bedrängt den Schlußmann der CSSR.



Szene aus einem Spiel UdSSR gegen Finnland.

So wird gespielt

Die Eishockeyspiele in der Münchner Olympiahalle.

Vom 3. bis 10. April 1975

- 3. April: CSSR — Polen
UdSSR — USA
- 4. April: Polen — Schweden
USA — Finnland
- 5. April: Schweden — CSSR
Finnland — UdSSR
- 6. April: CSSR — USA
UdSSR — Polen
- 7. April: USA — Schweden
Polen — Finnland
- 8. April: CSSR — UdSSR
Finnland — Schweden
- 9. April: Polen — USA
- 10. April: Finnland — CSSR
Schweden — UdSSR

Die Eishockeyspiele in Düsseldorf, „Eisstadion an der Brehmstraße“.

Vom 12. bis 19. April 1975

- 12. April: Polen — CSSR
USA — UdSSR
- 13. April: Schweden — Polen
Finnland — USA
- 14. April: CSSR — Schweden
UdSSR — Finnland
- 15. April: USA — CSSR
Polen — UdSSR
- 16. April: Schweden — USA
Finnland — Polen
- 17. April: UdSSR — CSSR
Schweden — Finnland
- 18. April: USA — Polen
- 19. April: CSSR — Finnland
UdSSR — Schweden

Jugend



**in
Aktion**

für

In Hamburg geht es weiter!



15 000 demonstrierten in Hamburg gegen Jugendarbeitslosigkeit und für ein neues Berufsbildungsgesetz. 16 Jugendverbände hatten diese Demonstration gemeinsam vorbereitet. Das war Höhepunkt der vielfältigen Aktionen gegen Lehrstellenabbau und schlechte Berufs-

ausbildung. Und die Aktionen gehen weiter: gemeinsam und bei den einzelnen Jugendverbänden; z. B. wird die Gewerkschaftsjugend am 16. April in Vorbereitung des 1. Mai eine Großveranstaltung zur Berufsausbildung mit „Floh de Cologne“ durchführen!

100 000 DM für Chile

100 000 DM sind bis jetzt auf das Chile-Solidaritätskonto der Gewerkschaftsjugend eingegangen. Zum 22. Jahrestag des chilenischen Gewerkschaftsbundes (CUT) soll den chilenischen Kollegen diese Solidaritätsspende übergeben werden. Das heißt nicht, daß die Sammlung aufhört. Chile braucht weiterhin unsere Solidarität!

Tribunal: Jugend contra Kohl



106 000 Menschen sind in den letzten Jahren aus Rheinland-Pfalz abgewandert. 40 Prozent der Lehrstellen bauten die Bosse rigoros ab. Über 5000 Lehrer fehlen. Über 10 000 jugendliche Arbeitslose. Fast totaler Numerus clausus. Fehlende Freizeitstätten.

Diese Fakten prangerten SDAJ und MSB Spartakus auf ihrem Tribunal „Jugend contra Kohl, contra Club der Unternehmer“ an. Als Gäste waren Mitglieder der „Falken“, der DFG/IDK, des Arbeitskreises demokratischer Soldaten, soziali-

stischer Schülergruppen aus Mainz und Koblenz, der Naturfreundejugend, der DFU und der DKP. Einigkeit herrschte darüber, was die Jugend in Rheinland-Pfalz braucht:

30 000 neue qualifizierte Lehrstellen, das Recht auf einen Arbeitsplatz nach vollendeter Ausbildung, Erhöhung der Unterstützungssätze für arbeitslose Jugendliche, zugleich sinnvolle Bildungsmöglichkeiten für arbeitsuchende Jugendliche, mehr für die Bildung, mehr Freizeiteinrichtungen – und weniger CDU-Kohl!

**Stempeln geht
ist keine Tugend,
Arbeitsplätze
braucht die
Jugend!**



1226 Jugendliche im Bereich des Arbeitsamtes Kassel sind arbeitslos. Mit einem Info-Stand und mit musikalischer Unterstützung der Kasseler Songgruppe machte die Gewerkschaftsjugend Kassel auf diese unhaltbare Situation aufmerksam. Als Sofortmaßnahmen wurden gefordert:

● umgehender Auf- und Ausbau von überbetriebli-

chen Ausbildungsstätten im Rahmen des Konjunkturförderungsprogramms;

● Förderungskurse für alle jugendlichen Arbeitslosen zur Erlangung der Berufsreife;

● Ausnutzung der stillgelegten Ausbildungskapazitäten, insbesondere bei Bahn und Post, zur Erstausbildung oder Umschulung von arbeitslosen Jugendlichen.



ihre



Grundrechte



Bildungsminister Rohde und Unternehmer-Boß Schleyer wollen hinter dem Rücken der Arbeiterjugend ein neues Berufsbildungsgesetz auskunkeln. Aber zahllose Aktionen landauf, landab beweisen: So leicht wird ihnen das nicht gelingen! Z. B. überreichten SDAJler Bildungsminister Rohde Riesenpostkarten mit zahlreichen Unterschriften für ein Berufsbildungsgesetz, das den Interessen der Arbeiterjugend entspricht. Vorher hatten sie noch einen Autokorso durch Bonn gemacht.

In Marburg hats geklappt

In Marburg ist es erreicht: Ab sofort können jugendliche Arbeitslose kostenlos die Busse der Stadtwerke benutzen. Sie haben freien Eintritt in die städtischen Schwimmbäder, die Vorstellungen des Marburger Schauspiels und des Konzertvereins sowie zu den Sportveranstaltungen der Marburger Vereine. Diese Forderung wird in vielen Städten erhoben. In Marburg brachte die DKP-Fraktion den Antrag der Vertretersammlung der IGM, Verwaltungsstelle Marburg/Biedenkopf, in vollem Wortlaut vor das Stadtparlament. Jetzt werden an die arbeitslosen Jugendlichen vom Arbeitsamt die Berechtigungsausweise ausgegeben. Das, was in Marburg möglich ist, muß auch in anderen Städten möglich sein!

Roter Kuckuck bei „König“ Richard



edscha-Boß Richard Bremicker gehört mit zu der Schleyer-Bande: In vergangenen Jahr kürzte er die Lehrstellen um ca. 50 Prozent. Auch mit dem Jugendarbeits-

schutz hält es Bremicker nicht so genau. Er verlangt, daß die Lehrlinge nach sechs Stunden Berufsschule noch zur Arbeit kommen. Gegen den Betriebsratsvorsitzenden, der energisch gegen diese Machenschaften auftrat, erwirkte er unter fadenscheinigen Gründen eine außerordentliche Kündigung. Ein solcher Mann ist reif für den Roten Kuckuck, der auch prompt anrückte und den Boß aus dem Verkehr zog.

Vom 22. bis 26. April wird der erste Sekretär des Sozialistischen Jugendverbands der CSSR (SSM), Jindrich Polednik, bei der SDAJ zu Gast sein. Beide Jugendverbände werden sich in einem Münchner Manifest an die Jugend wenden, in dem die Grundsätze friedlicher, guter Beziehungen zwischen den Völkern der CSSR und der BRD und insbesondere der Jugend beider Länder dargelegt werden.

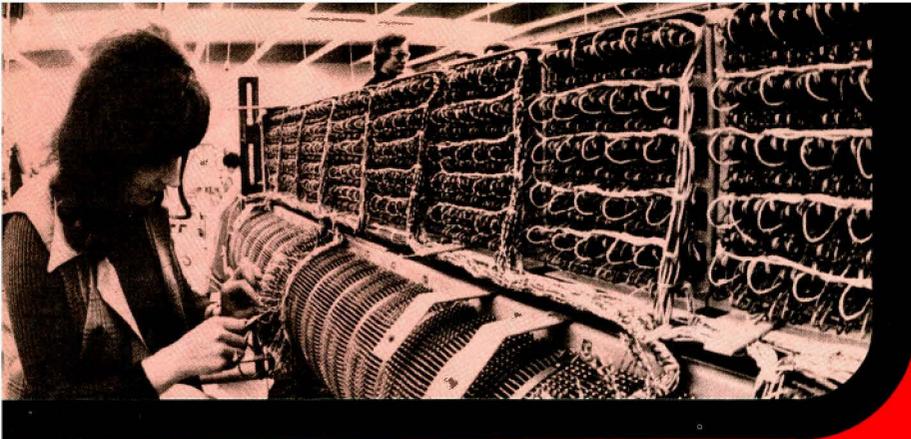
Mit „Rotem Kuckuck“ und „Opelix“

Bei Opel in Bochum bestanden 45 Lehrlinge die Facharbeiterprüfung. Neun wurden erst gar nicht übernommen. Von den restlichen 36 erhielten nur sieben einen Arbeitsvertrag als Werkzeugmacher, Schlosser und Elektriker.

Die anderen wurden direkt ans Band gestellt und dürfen nun im Preßwerk im Akkord arbeiten. Kein Wunder, daß da der Rote Kuk-



kuck den Opel-Bossen aufs Dach stieg! Der „Linke Blinker“ – die Lehrlingszeitung für Opel – macht den Lehrlingen in diesem Jahr besonders Spaß: Das kommt daher, weil „Opelix“ und sein Kontrahent, Ausbildungsleiter „Platti“, für jede Menge Spaß und lustige Information sorgen. Das Zeitungskollektiv konnte sich durch diese erfolgreichen Figuren vergrößern!



„Tut uns
leid —

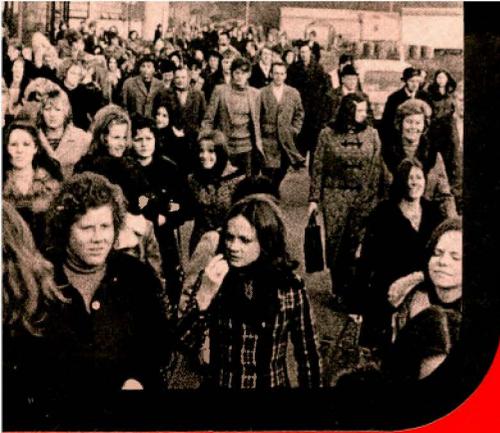
§

ke
Be

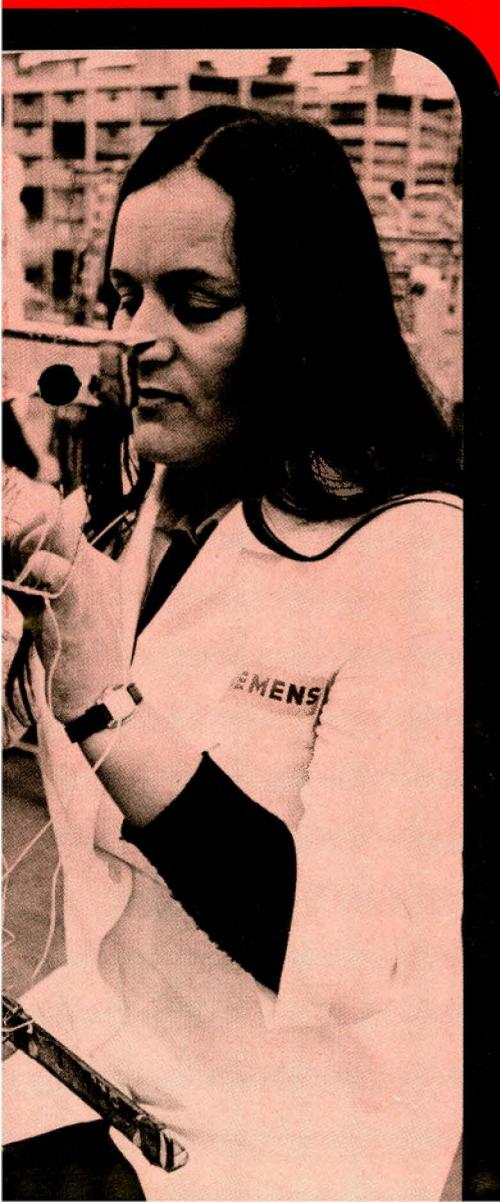


Wer keine 18 Jahre alt ist, wurde be-
straft. Lohnabzüge über 300 DM wa-
ren für Siemens-Arbeiterinnen keine
Selteneit.

Die Bosse werden immer fre-
cher. Sie schreiben Erpresser-
briefe an die Bundesregierung.
Und die Bundesregierung spielt
das schmutzige Spiel mit: Im
neuen Schleyer-Schmidt-Roh-
de-Entwurf zum Berufsbil-
dungsgesetz suchen wir ver-
gebens nach den Forderungen
der Arbeiterjugend. elan fragte
nach, wie Lehrlinge und junge
Arbeiter zu dieser Frage ste-
hen. Z. B. bei Siemens in Bot-
trop-Gladbeck. Der Vorsitzende
der Jugendvertretung, Bernd
Werner, zu elan-Redakteur
Jürgen Pomorin: „Wenn in dem
neuen Berufsbildungsgesetz
diese und andere Fragen nicht
im Sinne einer garantierten und
qualifizierten Berufsausbildung
gelöst sind, gehen auch die
Siemens-Lehrlinge auf die
Straße. Auf der Demonstration
der Gewerkschaftsjugend am
19. April in Dortmund für ein
demokratisches Berufsbil-
dungsgesetz werden auf jeden
Fall auch Siemens-Lehrlinge
sein. Es geht schließlich uns
alle an!“



„Darf!“



Die Gladbecker Siemens-Jugendvertretung hat noch eine Menge anderer Probleme.

„Schon seit Jahren fordern wir, daß Ausbildungsmittel wie Zeichenplatten und andere Materialien kostenlos zur Verfügung gestellt werden. 50 DM für eine Zeichenplatte sind bei den schmalen Lehrlingslöhnen kein Pappentiel. Aber die Unternehmensleitung weigert sich trotz einschlägiger Bestimmungen im Berufsbildungsgesetz, die Kosten zu tragen.“

Schon die letzte Jugendvertretung forderte, daß die Noten unter den Tätigkeitsnachweisen endlich verschwinden sollten.

„Nach den Kriterien ‚Führung, Ordnung und Fleiß‘ kann kein Ausbilder unvoreingenommene Urteile abgeben. Die Noten haben sich nur hemmend auf die ganze Ausbildung ausgewirkt.“

Auch auf die Forderung nach Abschaffung dieser Zwischennoten bekam die Jugendvertretung nur zu hören: „Das bearbeitet die Zentrale in München gerade.“ Schon seit einem Jahr.

Lange Leitung

Seit über einem Jahr setzt „der größte Arbeitgeber unseres Landes — mit 227 000 Beschäftigten“, die Siemens AG, bei der Berufsausbildung den Rotstift an:

Die siemens eigene Betriebsberufsschule in Nürnberg soll in den nächsten Tagen geschlossen werden; im Regensburger Siemenswerk Werner werden 21 Auszubildende nicht in die nächste Ausbildungsstufe übernommen; in Kamp-Lintfort soll eine Lehrwerkstatt mit bislang 60 Lehrlingen geschlossen werden.

Begründet werden diese Maßnahmen mit pauschaler Gleichgültigkeit: „Ein Firmeninteresse an der Ausbildung von Lehrlingen besteht nicht mehr!“ — so Fabrikleiter Bayerlein. Eine Erhaltung der Lehrstellen „dient nur der Verbesserung der Ausbildung im Raum Kamp-Lintfort, aber nicht Siemens“, meinte auch der Leiter der Fertigung, Herbert Stücker.

„Kein Bedarf!“

Und es werden munter weiter Lehrstellen gestrichen. Während in Gladbeck jedes Jahr rund 50 neue Auszubildende ihren Lehrvertrag bekamen, sollen in diesem Jahr nur 29 Auszubildende eingestellt werden. Fertigungsleiter Loth: „Wir bilden nur nach Bedarf aus!“

14 Lehrlinge in elektrotechnischen Berufen sollen das sehr deutlich spüren. Die Unternehmensleitung weigerte sich, sie in die zweite Ausbildungsstufe zu übernehmen. Nach zwei Jahren Stufen-Grundausbildung stehen

sie ohne anerkannten Abschluß da. Der Traum vom „Fingeräteelektroniker“ ist aus! Zwei Jahre Ausbildung waren für die Katz — Siemens hat zur Zeit „keinen Bedarf“. Als bessere Hilfsarbeiter sind sie außerdem die ersten, die in Krisenzeiten den ohnehin wenigen Lohn mit der Arbeitslosenunterstützung eintauschen werden. Noch unsicherer steht es um die jungen Mädchen und Frauen, die im Betrieb Gladbeck immerhin über 80 Prozent der Beschäftigten stellen.



Ohne qualifizierte Ausbildung müssen sie ans Fließband; einen Ausbildungsplatz im kaufmännischen oder technischen Bereich erhaschen nur wenige. Bis vor kurzem waren gerade Mädchen unter 18 Jahren für die Siemens-Bosse ein profitables Geschäft. Erst ein Bundesarbeitsgerichtsurteil verbot dem Siemens-Konzern, Jugendlichen unter 18 Jahren „altersbedingte Abschläge“ vom Lohn abzuziehen. Monat für Monat bekamen über 350 Mädchen unter 18 Jahren bis zu 40 Prozent ihres vollen Lohnes abgezogen. Nicht, weil sie schlechter arbeiteten als ihre älteren Kolleginnen, sondern nur aufgrund ihres Alters.

300 DM weniger

Eine junge, 16jährige Kollegin: „Das machte im Schnitt 300 DM im Monat weniger aus, für dieselbe Arbeit und dieselbe Leistung.“

Nachdem das Bundesarbeitsgericht vor diese Methoden den Riegel geschoben hatte, reagierte Siemens prompt: Die Siemens-Bosse weigerten sich, das Geld für die 350 betroffenen Mädchen sechs Monate nachzuzahlen und stellten ab sofort keine Arbeiterinnen unter 18 Jahren mehr ein.

Diesen Beispielen lassen sich noch genug andere anfügen. Sie alle beweisen: Skrupellos nutzen die Bosse die Angst um Lehrstelle und Arbeitsplatz aus, um bestehende Gesetze und Rechte der Arbeiter zu umgehen und anstehende Reformen zu durchkreuzen. Denn die Bosse kennen nur ein Ziel: ihre Gewinne zu erhöhen! „Es kommt nicht darauf an, woher der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt“, begeisterte sich Siemens-Vorstandsvorsitzender Plettner beim Anblick der fetten Bilanzen von 1974. Sorgen wir dafür, daß am 19. April der Wind den Bossen ins Gesicht bläst!

Das hat der Eigener Markt im Zentrum der Ruhrstadt Bottrop noch nie gesehen. Hinter einem Riesenberg von Eiern und Kartoffeln zwei Ratsherren beim schwunghaften Handel! Und die landwirtschaftlichen Produkte werden den beiden geradezu aus den Händen gerissen. Wohl nicht wegen der schönen Augen der beiden Bottroper DKP-Ratsherren Clemens Kraienhorst und Heinz Czymek. Sondern wegen der „urzeitlichen“ Preise. Eier für 10 Pfennig, Kartoffeln für 50 Pfennig pro 10 Pfund.

Von Hans-Jörg Hennecke

Lohnt es sich, die Kommunisten in den Stadtrat zu wählen?

2 von 47

Über dem Ratsherren-Verkaufsstand flattert ein Spruchband: „Brecht das Preisdiktat der Konzerne — DKP“. Was die Ratsherren zu ihrem Handel bewog, sagen sie uns selbst: „Viele haben unsere Preisstopp-Aktion begrüßt. Und manche meinen auch: Das geht gar nicht! Natürlich war es nicht unsere Absicht, die Bür-

wohl der populärste Anwalt Bottroper Bürger. Seit 1948 gehört er dem Rat an.

„Auf den kannst du dich verlassen“, sagen seine Nachbarn. Und kommen mit praktisch allen Problemen zu dem Ex-Bergarbeiter. Ob Mieterhöhungen drohen oder die Steuererklärung drückt — Clemens ist für alle da. Mit

der Massen gegen eine Handvoll Millionäre durchsetzen sollten.

Dabei sahen sich Clemens Kraienhorst und Heinz Czymek nie als Nur-Parlamentarier. Wo Bürgerinitiativen kämpften, standen sie an der Spitze. Wo Jugendliche massiv ein Jugendhaus forderten, standen sie in deren

Clemens ist für alle da

Bewegung und waren gleichzeitig ihre Sprecher im Rat. Und diese kombinierte Auseinandersetzung treibt oftmals SPD und CDU voran und bringt Erfolge.

So antwortete die DKP-Fraktion auf die Schulmisere der Stadt mit der Einrichtung einer Nachmittagsschule, an der sich alle Schüler unter fachkundiger Anleitung fortbilden können. Ergebnis: die bedrängte Ratsmehrheit bemüht sich nun um weitere Lehrer für Bottrop. Und das Thema Jugendhaus: Jahrelang von SPD und CDU auf die lange Bank geschoben kam im Stadtrat immer und immer wieder auf die Tagesordnung. Auf Antrag der DKP. Verbunden mit dem außerparlamentarischen Druck der

Das Jugendhaus wäre fertig!

Initiative „Haus der Jugend“ sind jetzt Chancen für eine Verwirklichung des Projekts vorhanden. Wir haben in Bottrop Jugendliche gefragt, ob sich die Wahl von zwei Kommunisten gelohnt hat.

„Ja, aber: Die sind zu wenig. Mehr Kommunisten, und das Jugendhaus wäre fertig.“ Oder: „Wenn in Bottrop jeder nur seine Interessen wählen würde, wäre die DKP stärkste Partei.“

Und zahlreiche Mitglieder der Jugendzentrumsinitiative erklärten uns ganz offen, daß sie DKP wählen werden, „weil sie wenigstens etwas für die Jugend tut“.



Clemens Kraienhorst und Heinz Czymek beim Eierverkauf: Die Gewinne der Großen stoppen.

ger mit großen Mengen zu versorgen. Das wollen und können wir nicht. Wir halten es aber für unsere Pflicht als Partei der arbeitenden Menschen, der großen Lüge entgegenzutreten, daß die Inflation etwa vom Weltmarkt oder von den Löhnen angetrieben wird.

Wo sitzen die Preistreiber?

Wenn die Gewinne der Großen gestoppt oder sogar eingeschränkt würden, dann könnten die Preise herabgesetzt werden.“

Dieses eindeutige Engagement der DKP-Ratsherren für die Verbraucher brachte massenhaft Beifall und viele Fragen.

Ein Kunde: „Wo sitzen die Preistreiber?“ Clemens Kraienhorst: „Die sitzen noch nicht!“ Kraienhorst ist

dem Ergebnis, daß er bei den letzten Bottroper Kommunalwahlen (1969) in seinem Wohnbezirk bis zu 20 Prozent der Stimmen für die DKP gewann. Und so zogen mit einem Gesamtschnitt von 5,3 Prozent Kraienhorst und Czymek ins Bottroper Rathaus.

Seither kämpfen sie auch auf parlamentarischer Bühne. Sie erzwingen Diskussionen über Themen, die SPD und CDU (die FDP ist nicht im Bottroper Rat) gern unter den Tisch kehren möchten. Und informieren die Bevölkerung regelmäßig über die Arbeit des Rates. Dabei verschweigen sie nicht, daß auch zwei Kommunisten im Bottroper Rat die Welt nicht aus den Angeln heben können. Viele Forderungen der beiden Kommunisten wurden durch die SPD/CDU-Übermacht niedergestimmt. Und das waren durchweg Forderungen, die aus der Bevölkerung kamen und die Rechte

Jugend Forum

4/75

Die Antwort an die Krisenmacher

Die Jugend und die Krise – wo ist der Ausweg? /
Von Ulrich Sander

„Eine so tiefgreifende Krise, wie wir sie derzeit in der Bundesrepublik erleben, ist immer auch eine Stunde der Wahrheit, in der das Großkapital und die verschiedenen politischen Kräfte Farbe bekennen müssen. Da haben wir es einerseits mit dem Versuch der rechten Kräfte zu tun, die Krise zu nutzen, um die politische Entwicklung unseres Landes noch mehr nach rechts zu drücken. Andererseits aber vollziehen sich in allen gesellschaftlichen und politischen Gruppierungen Prozesse, in denen die Kräfte sichtbar und wirksam werden, die sich gegen eine stärkere Rechtsentwicklung wenden.“

(Herbert Mies, DKP-Vorsitzender)

Diese Feststellung trifft insbesondere für die Jugendpolitik der BRD zu. Mit der nüchternen Bestandsaufnahme und klaren Aufgabengestaltung hat der DKP-Vorstand eine Orientierung erarbeitet, die allen fortschrittlichen jungen Menschen als Kompaß in den gegenwärtigen komplizierten Auseinandersetzungen dienen kann.

Ein solcher Kompaß ist gerade jetzt notwendig, wo alle fragen: Wohin geht diese Bundesrepublik? Wenn es nach den Propagandisten des Großkapitals geht, so ist die Antwort völlig klar: Der Weg der Bundesrepublik gehe nach rechts, sagen sie. Sogar die Jugend wolle das, behaupten sie. Und in der Krise richte man sich am besten ein, indem man den Kopf einzieht und wartet, bis alles vorüber ist, indem

man sich still und bescheiden gibt, auf Reformen verzichtet und auf die Investitionsbereitschaft derer da oben baut, denn sonst seien die Arbeitsplätze gefährdet. Demokratisierung, Mitbestimmung? Aber nicht doch, sagen sie. Das könnte doch „die Wirtschaft“ verunsichern, die Lehrstellen noch mehr verknappten. So sprechen jene, die nicht nur den arbeitenden Menschen alle Folgen der kapitalistischen Krise aufbürden wollen, sondern ihnen auch noch die verbliebenen demokratischen, zum Widerstand erforderlichen Rechte nehmen wollen. Das Volk soll ausgeplündert werden und sich nicht einmal wehren dürfen.

Für dieses Konzept kommt die Aktivität anarchistischer Abenteurer und ihrer provokatorischen Ge-

heimdiensthintermänner gerade recht, wie wir im Falle Lorenz gesehen haben: demokratische Rechte des Volkes werden abgebaut, Krisenängste gesät, Streikverbote vorbereitet, Berufsverbote verschärft, der Bespitzelungs- und Überwachungsapparat ausgebaut, die Ausrüstung verstärkt.

Bildungsmisere, Studienbeschränkungen, Lehrstellenabbau, Jugendarbeitslosigkeit, Berufsbildungsnotstand, Schließung von Jugendheimen, Mittelentzug für Jugend- und Studentenverbände — das alles soll die Jugend schlucken. Wie reagiert die Jugend darauf? Da gibt es erstens politisch nicht sehr informierte junge Menschen, die sich für nichts interessieren oder meinen:

CDU mal wieder ran?

die SPD hat Schuld, deshalb muß mal wieder die CDU ran. Sie haben nicht miterlebt, was die CDU/CSU in zwanzig Jahren angerichtet hat und noch nicht erkannt, daß die CDU/CSU, die FDP und die SPD-Führung alle das gleiche Krisenrezept haben: Schnauze halten, verzichten, die Bosse sich dumm und dämlich verdienen lassen. Dann gibt es zweitens die Jugendlichen, die verängstigt sind oder die sagen: Das ist nun mal das System, da kann man gar nichts machen. Im Grunde unterstützen diese Position auch die rechts- und linksopportunistischen Klugscheißer, welche angeblich immer ganz genau wissen, woran es liegt, aber nichts dagegen unternehmen wollen und statt dessen lieber die aktiven Klassen-

kämpfer diffamieren oder aufspalten möchten. Außer denen, die (noch) nichts wissen und jenen, die (noch) nichts tun, gibt es eine dritte, kleine, von den Massenmedien hochgejubelte Gruppe, die direkt Handlanger der CDU/CSU ist, die sich in RCDS, Junger Union und Schülerunion organisiert und der Jugend alle möglichen faulen Versprechungen macht. Aus der Existenz dieser drei Gruppen unter der Jugend hat die reaktionäre Propaganda die Behauptung von einer angeblichen Tendenzwende unter der Jugend abgeleitet.

Legende von der Tendenzwende

Das ist eine bewußte Irreführung, mit der der Blick vor der internationalen Lage verbaut und die sich entwickelnde, immer stärker werdende Kraft der vierten Gruppe unter der Jugend, der kämpfenden Jugendbewegung unseres Landes, totgeschwiegen werden soll. Ist es etwa Ausdruck einer Tendenzwende, wenn die Politik der Entspannung und Zusammenarbeit, der Überwindung des Faschismus in Europa fortgesetzt wird und die Jugend daran ihren Anteil hat? Wenn der antiimperialistische Kampf der Völker voranschreitet und sich die Jugend auf das XI. Weltjugendfestival vorbereitet?

Wenn die Länder des Sozialismus erstarken und krisenfrei ihren Weg gehen? Ausdruck einer Wende nach rechts ist es auch nicht, wenn nahezu 200 000 junge Arbeiter, Lehrlinge und Studenten in der letzten Zeit für ihre Rechte demonstrierten, wenn Gewerkschaftsjugend, SDAJ, MSB Spartakus und andere demokratische Jugendorganisationen sich festigen und das einzig richtige tun, was man machen kann: Kämpfen, gemeinsam handeln gegen die Krisenlasten und für die eigenen Rechte.

Diese aktiven Kräfte unter der Jugend müssen weiter gestärkt werden, damit sie jene, die noch nicht Bescheid wissen, ansprechen, informieren und gewinnen können; damit sie die anderen, die noch nicht kämpfen, ermutigen, vereinigen und mitreißen können und schließ-

lich damit jene, die sich ihnen in den Weg stellen, in die Schranken verweisen. Dabei müssen sie an den grundlegenden Interessen der Masse der Jugend anknüpfen und einen antimonopolistischen Ausweg aufzeigen. Statt der CDU/CSU auf den Leim zu gehen oder der SPD und FDP zuliebe still zu halten,

Stärkung der Linkskräfte!

kommt es auf folgendes an: Stärkung der Linkskräfte unseres Landes. Das bedeutet für die Jugend: Stärkung ihrer marxistischen Organisationen, der SDAJ und des MSB Spartakus. Das bedeutet Stärkung der DKP und Erweiterung ihres Masseneinflusses. Beharrlicher Kampf um die Festigung und Erweiterung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse.



Jungsozialisten in der SPD Bundeskongreß '75

Wenig Bezug zur politischen Realität

Einmal mehr hat ein Bundeskongreß der Jungsozialisten in der SPD das lebhafteste Interesse breiter Teile der Öffentlichkeit und vor allem der Jugend gefunden. Der Bundeskongreß '75 vom 28. Februar bis 2. März 1975 in Wiesbaden war nach Ansicht der wiedergewählten Jusos-Vorsitzenden Heidemarie Wiczorek-Zeul eine „der entscheidendsten Bundeskonferenzen der Jusos, weil sie in einer Zeit der Wirtschaftskrisen stattfindet“.

In der Tat richtete sich die Aufmerksamkeit aller, die gerade in der jüngsten Zeit für ihre grundlegenden Rechte und für die Abwehr der Krisenlasten und -folgen aktiv geworden waren, auf die Aussagen dieser bedeutenden Organisation junger Sozialdemokraten.

Von Peter Bubenberger

Drei Fragen waren es vor allem, an denen von den Delegierten ebenso wie von den zahlreichen Gästen und den politisch interessierten Jugendlichen in der BRD Arbeit und Ergebnisse des Bundeskongresses gemessen wurden. Drei Fragen, an denen natürlich nicht allein die Arbeit der Jungsozialisten in der SPD gemessen wird:

- 1) Würde der Kongreß den Mitgliedern der Jusos und damit auch breiten Teilen sozialdemokratisch orientierter Jugendlicher die Richtung zum entschlossenen Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau, Numerus clausus, Hochschulrahmengesetz, für Abrüstung, bessere Bildung und Berufsausbildung weisen?
- 2) Würde der Kongreß die Jungsozialisten in den Städten, Gemeinden, in den Schulen, Jugendzentren und auch in den Betrieben mit der notwendigen Entschlossenheit (und den dazugehörigen Argumenten) ausrüsten, sich auch in den Wahlkämpfen der kommenden Monate für die konsequente Erfüllung der versprochenen Reformen einzusetzen?

elbun extra

Aufruf zum 30. Jahrestag der Befreiung
von Faschismus und Krieg

30 Jahre Befreiung vom Hitlerfaschismus — 30 Jahre Kampf um ein Europa des Friedens

Am 8. Mai 1945 endete in Europa der zweite Weltkrieg. Die Armeen der Antihitlerkoalition zwangen die faschistische Wehrmacht zur bedingungslosen Kapitulation und eröffneten dadurch eine Perspektive der Sicherheit und des Friedens in Europa.

Mehr als ein Vierteljahrhundert dauerte dann trotzdem das Ringen zwischen den Befürwortern einer Politik der Entspannung und des Friedens und den unbelehrbaren Anhängern einer Politik des kalten Krieges. Schließlich gelang es, die

gefährliche Konfrontation abzubauen:

In einem System von Verträgen wurden die durch den Krieg und seine Folgen geschaffenen Grenzen völkerrechtlich anerkannt und beide deutsche Staaten in die UNO aufgenommen. Damit wurde ein ständiger Spannungsherd in Mitteleuropa beseitigt und die „Nachkriegszeit“ beendet. Es öffnete sich der Weg für die Anbahnung gutnachbarschaftlicher Beziehungen und für eine Zusammenarbeit nach den Grundsätzen der friedlichen Koexi-

stenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Diese Chancen, die sich unserem Lande damit noch einmal bieten, müssen genutzt werden. Es gilt, endlich die Lehren zu ziehen aus jener größten Katastrophe der deutschen Geschichte, in die der Faschismus unser Land gestürzt hat, aus dem unendlichen Leid von Millionen Opfern des Krieges und des Terrors, aus der Zerstörung blühender Städte und aus dem Verlust der Heimat von Millionen Familien, die ein Opfer der Folgen nazistischer Erober-

10. Mai 1975 Kundgebung in Frankfurt am Main Römerberg, 11 Uhr



rungepolitik wurden.

Vor 30 Jahren, als die fürchterliche Hinterlassenschaft von zwölf Jahren brauner Gewaltherrschaft jedermann klar vor Augen stand, gab es bei Antifaschisten und demokratisch gesinnten Bürgern keinen Zweifel daran, daß die Nazidiktatur ohne das Wirken von Großindustrie, Hochfinanz und Pressekonzernen nicht möglich gewesen wäre. Damals war man sich allseits bewußt, daß zur endgültigen Beseitigung der faschistischen Gefahr die Macht der großen Konzerne gebrochen und die Neubildung gigantischer Kapitalansammlungen in privater Hand wirksam unterbunden werden mußte. Das war nicht nur die Ansicht von SPD und KPD sowie der Gewerkschaften, sondern auch die CDU erklärte 1947 in ihrem Ahlener Programm, die Neuordnung Deutschlands dürfe nicht wieder auf der Basis kapitalistischen Macht- und Gewinnstrebens erfolgen. Dies zeigt, daß damals, angesichts der Trümmer und des Elends, auch bürgerliche Kreise erkannten, daß nur eine konsequente Demokratisierung auch auf wirtschaftlichem Gebiet einen sozialen Rechtsstaat schaffen könnte.

Diese Erkenntnis führte zur Forderung nach Ächtung des Krieges und nach Überführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum. Sie fand ihren Niederschlag in den antifaschistisch-demokratischen Aufträgen für die gesetzgebende und ausführende Gewalt, wie sie in zahlreichen Artikeln des Grundgesetzes, in seinem Grundrechtskatalog und in den Länderverfassungen enthalten sind. Aber diese Verfassungsaufträge

sind bis heute nicht erfüllt – im Gegenteil: Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist die Geschichte der Restauration jener Besitzverhältnisse, die einst den Faschismus hervorgebracht haben. Die historische Wahrheit gebietet die Feststellung: Mit der Währungsreform, der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und mit deren Eingliederung in die NATO wurde die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staatsverbandes verhindert. Diese Fehlentwicklung wurde fortgesetzt durch die Aufrüstung der Bundesrepublik zur vierstärksten Militärmacht der Erde und führte zur endgültigen Teilung Deutschlands. Zwar wurde die Politik der Konfrontation und des kalten Krieges durch den Druck der auf Entspannung und Normalisierung der Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn orientierten Kräfte in der Bundesrepublik und durch eine realistischere Politik der SPD/FDP-Regierung beendet, jedoch im Innern wurde der Kurs zur Einschränkung der demokratischen Entwicklung durch die Aushöhlung des Grundgesetzes und die Beibehaltung des Antikommunismus als Staatsdoktrin fortgesetzt. Ein Beweis dafür sind die verfassungsrechtswidrigen Berufsverbote.

Wir alle sind tagtäglich Zeugen dafür, wie nationale und multinationale Konzerne ihre wirtschaftliche Macht zu politischen Zwecken mißbrauchen. Ihr übermächtiger Einfluß durchdringt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Ihre ökonomischen Entscheidungen stellen weitgehend die Weichen für das gesamte soziale Leben. Sie haben ihre

Interessenvertreter in allen wichtigen Institutionen des Staates. Sie sorgen dafür, daß ein riesiger Teil des Volkseinkommens über die Rüstung in ihre Taschen fließt. Sie setzen ihre wirtschaftliche Macht gegen die Politik der Entspannung ein. Sie fördern und unterstützen alle reaktionären und neofaschistischen Kräfte in der Bundesrepublik und – siehe Chile! – auch im Ausland. Bedenkenlos nehmen sie alle damit für unser Volk und die ganze zivilisierte Staatengemeinschaft verbundenen Friedensrisiken in Kauf.

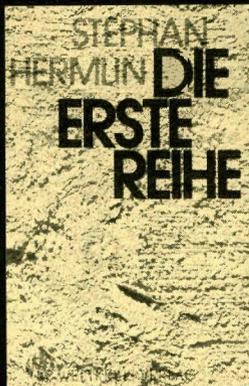
Diesem unheilvollen Wirken gilt es entgegenzutreten. An diesem 30. Jahrestag der Niederringung der Nazidiktatur wollen wir unserem Volk deutlich machen, daß die Politik der Entspannung und der friedlichen Entwicklung nur gesichert ist, wenn in Erfüllung der Aufträge des Grundgesetzes und der Länderverfassungen jeder Mißbrauch wirtschaftlicher Macht zu politischen Zwecken verhindert und die demokratischen Rechte und Freiheiten des Volkes in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verwirklicht werden.

Eingedenk der bitteren Erfahrungen, die unser Volk mit der faschistischen Diktatur machen mußte, rufen wir alle Antifaschisten und Demokraten dazu auf, ungeachtet der Unterschiedlichkeit ihrer weltanschaulichen oder politischen Bindungen, gemeinsam einzutreten und am 10. Mai 1975 in Frankfurt am Main unter der Losung zu demonstrieren: „30 Jahre Befreiung vom Hitler-Faschismus – 30 Jahre Kampf um ein Europa des Friedens.“

- für die Fortführung der Politik der Entspannung und Friedenssicherung!
- für die Zusammenarbeit aller europäischen Staaten auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz!
- für den sofortigen Rüstungsstopp und die Einleitung konkreter Abrüstungsmaßnahmen!
- gegen jede weitere Einschränkung staatsbürgerlicher Rechte!
- gegen verfassungswidrige Berufsverbotsgesetze!
- für die demokratische Kontrolle der Macht der nationalen und multinationalen Konzerne!
- für die Demokratisierung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche und für sozialen Fortschritt!

Ausschuß 30. Jahrestag der Befreiung
von Faschismus und Krieg

Stephan Hermlin
Die erste Reihe



74 Seiten, Leinen, 6,80 DM

In 30 Portraits setzt der bekannte deutsche Dichter junger Antifaschisten, die in KZs und Gestapo-Folterkammern ermordet wurden, ein bedeutendes literarisches Denkmal von großem pädagogischen Wert. Die ergreifenden Lebensbilder der jungen Antifaschisten haben dreißig Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus noch nichts an Aktualität eingebüßt. In ihnen lebte die Sorge um Gegenwart und Zukunft Deutschlands. Sie fühlten sich verantwortlich, als sie ihre Stimme gegen Hitler, gegen Krieg und Völkermord erhoben.



Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16

E. R. Greulich
... und nicht auf den Knien



495 Seiten, Leinen, 9,80 DM

Mit 25 Jahren wurde Artur Becker, der Remscheider Arbeiter, Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbandes. Er war der jüngste Reichstagsabgeordnete, ein unermüdlicher Organisator politischer Arbeit im faschistischen Deutschland. Als Kämpfer für Spaniens Freiheit fiel er in Burgos der Gestapo in die Hände. In diesem Lebensbild vergegenwärtigt sich dem Leser ein wichtiges Stück Zeitgeschichte, dargestellt von einem sachverständigen Romanautor.

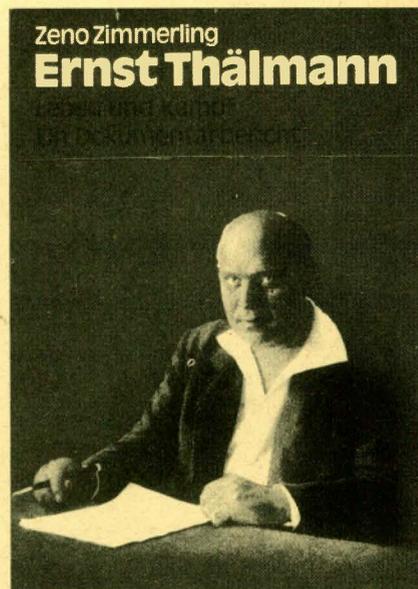


Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16

Jugend-
bücher gegen
den
Faschismus

Zeno Zimmerling

Ernst Thälmann



160 Seiten, Broschur, 4,80 DM

Dieses Buch verfolgt erregend den müßigen Lebensweg des 1925 zum Vorsitzenden der KPD gewählten Hamburger Arbeiters Ernst Thälmann.

Wir spüren die Hingabe, mit der der dem Elternhaus entflohene Siebzehnjährige als SPD-Mitglied und Gewerkschafter den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung aufnimmt. Sein konsequenter Weg führt ihn in die KPD und fest an die Seite Lenins und macht ihn zum konsequenten Kämpfer gegen Faschismus und Krieg.

Einzig umfassende Thälmann-Biographie in der BRD!



Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16

Heinz Kruschel

ANZEIGE

Der Mann mit den vielen Namen

304 Seiten, Leinen, ca. 8,- DM

Der Autor gestaltet das Leben Conrad Blenkles, der von 1924 bis 1928 Vorsitzender des Kommunistischen Jugendverbandes war, 1941 verhaftet und 1943 von den Faschisten in Plötzensee umgebracht wurde, in drei zugespitzten Situationen.



Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund, Brüderweg 16

Diesen Aufruf haben unter anderem folgende Persönlichkeiten unterschrieben:

Abendroth, Prof. Dr. Wolfgang, 6 Frankfurt/M., Neuhaußstraße 5; Adler, Gerhard, Maschinensetzer, Betriebsratsvors., 6 Ffm., Am Industriehof 3-5; Alff, Prof. Dr. Wilhelm, 33 Braunschweig, Kasernenstraße 23; Arndt, Norbert, Jugendvertreter der Friedrich Krupp Hüttenwerke AG Bochum, 4630 Bochum, Berggate 12; ASTA der Phillips-Universität Marburg, 3550 Marburg, Erlenring 5; ASTA der Fachhochschule Frankfurt/Main, 6 Ffm., Nibelungenplatz 1; ASTA der Gesamthochschule Duisburg; Bachmann, Kurt, Mitglied des Präs. der DKP, 5023 Weiden, Grüner Weg 8; Bartsch, Prof. Dr. H. W., 6302 Lich, Hungener Straße 51; Behrlsch, Arno, Mitgl. des Direktoriums der DFU, 5021 Kleinkönigsdorf, Franz-Lenders-Straße 25; Bertzbach, Arend, Pastor, Mitgl. der Christi. Friedenskonferenz, Regionalausschuß Nord, 28 Bremen 1, Neuenkirchener Weg 35; Bilda, Friedrich, Betriebsratsvors., 56 Wuppertal 1, Ekkehardstr. 18; Bleicher, Willy, Gewerkschaftssekretär i. R., 7 Stuttgart 50, Primelweg 6; Braun, Bernhard, Mitgl. des SHB-Bundesvorstands, 53 Bonn, Meckenheimer Allee 152; Bringmann, Fritz, Generalsekretär der Amicale Internationale Neuengamme, 2356 Aukrug, Böker Str. 54; Brommond, Hans, Bezirksjugendleiter IG Drupa, 62 Wiesbaden, Hellmundstr. 12; Brumm, Dieter, Autor, Landesbezirksvors. der dju in der IG Druck und Papier, 2 Hamburg 13, Innocentiastraße 78; Buck, Helmut, 1. Bevollmächtig. der IG Metall, Verwaltungsstelle Reutlingen, 7410 Reutlingen, Nürnberger Straße 34; Bunke, Dr. Kurt, 2300 Klei, Westring 331; Bussmann, Dr. Georg, Kunsthistoriker, 6 Frankfurt/M., Gutzkowstr. 69; Christ, Gert, Student, 6 Frankfurt/Main 5, Nidaforum 1, Zimmer 1; Danckwertz, Prof. Dr. Dankwart, Dulsburg; Drewlitz, Dr. Ingeborg, Schriftstellerin, 1 Berlin 37, Quermatenweg 178; Drexel, Dr. Josef, Verleger, 8541 Stauf, Post Eysöden; Düx, Dr. Heinz, Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Ffm., 6 Ffm., Obere Kreuzackerstraße 13; Durchleuchtér, Ralph, freier Journalist, 8 München 2, Amalienstr. 21; Eichhorn, Jörg, stellvertr. Bundesvorsitzender der Deutschen Jungdemokraten, 6 Ffm., Elkenbachstr. 27; Einkenkel, Rainer, Jugendvertreter der Adam Opel AG, 463 Bochum-Langendreer, Luchsweg 58; Engelmann, Bernt, Schriftsteller, 8183 Rottach-Egern, Haus am Wald; Fabian, Prof. Dr. Walter, 5 Köln-Mülheim, Wiener Platz 2; Fladung, Dr. h. c. Johann, Bundesvorsitzender des demokratischen Kulturbundes, 6101 Gundershausen, Goethestraße 20; Fischer, Klaus, Mitglied des Vorstandes des vds, Bonn; Freitag, Horst, stellvertr. Betriebsratsvorsitz. Nordmark-Werke, 2082 Uetersen, Ahornweg 25; Gehrcke, Wolfgang, Bundesvorsitzender der SDAJ, 46 Dortmund, Sonnenscheinergasse 8; Giehse, Therese, Schauspielerin, 8000 Mün-

chen, Wurzerstr. 16; Gleichfeld, Dieter, Gewerkschaftssekretär, 2 Hamburg 54, Heimat 7; Gottschalk, Rudi, Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora, in der BRD, 6 Frankfurt/Main, Stalburgstraße 12; Habermehl, Werner, Betriebsratsvorsitzender, 62 Wiesbaden-Dotzhelm, August-Bebel-Straße 29; Hagner, Klaus-Dieter, Bezirksgewerkschaftssekretär der IG Druck und Papier, 6507 Ingelheim, Hugo-Loersch-Straße 1; Jacob, Ilse, 2 Hamburg, Hohwachterweg 12; Jens, Prof. Dr. Walter, 7400 Tübingen, Sonnenstraße 5; Kade, Prof. Dr. Gerhard, 6100 Darmstadt, Schloß; Kessler, Eugen, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau, 8 München 9, Anemonenstraße 38; Kiesewetter, Werner, Betriebsratsvorsitzender, 7410 Reutlingen, Aalener Straße 5; Kohfink, Horst, Gewerkschaftssekretär, 7410 Reutlingen 11, Goerdelerstraße 52; Kolb Aenne, Hausfrau, 6245 Rossert II, Am Ochsenborn 5; Koppel, Helga, Sekretärin des Bundes demokratischer Wissenschaftler, 3550 Marburg-Wehrda, Berliner Straße 10; Kühnl, Prof. Dr. Reinhard, 3551 Wehrda, Unter den Eichen 33; Kummernuß, Adolf, Travemünde; Linsel, Klaus, Bundesjugendleiter der Naturfreundejugend Deutschlands, 7 Stuttgart 50, Austraße 74; Löwen, Peter, Mitglied des Vorstandes des vds, Marburg; Maase, Dr. Doris, Ärztin, Sprecherin der Lagergemeinschaft Ravensbrück, 8191 Dorfen, Haus Nr. 49; Mannhardt, Klaus, Vorsitzender der DFG-VK, 4300 Essen, Rellinghauser Straße 214; Mattes, Josef, Mitglied des Senats der Technischen Universität München; Neven du Mont, Dr. R., Publizist, 5 Köln 51, Rondorfer Str. 5; Niemöller, D. Martin, Pastor i. R., 62 Wiesbaden, Brentanostr. 3; Reimann, Max, Mitglied des Präsidiums der DKP, 4 Düsseldorf, Kirchfeldstraße 141; Ridder, Prof. Dr. H., 63 Gießen, Heln-Heckroth-Str. 5; Rossant, Dr. Josef, Präsident der VVN - Bund der Antifaschisten, 6 Frankfurt/Main, Rossertstraße 4; Seebauer, Herbert, Kreisjugendsekretär DGB München; Speier, Christoph, Hessischer Landesschulsprecher, 6253 Hadamar, Mainzer Landstr. 32; Schallück, Paul, 5 Köln-Müngersdorf, Belvederestraße 89; Schmidt, Richard, Vorsitzender des KJA, DGB München; Schneider, Herbert, Lithograph, MdL, 62 Wiesbaden-Dotzhelm, Auf der Eich 5; Schwarz, Hans, Gewerkschaftssekretär, 6057 Dietzenbach, Talstr. 14; Schwarz, Kari-Heinz, stellvertr. Vorsitz. des KJA DGB Dillenburg, 3568 Gladenbach, Bornsbachstraße 8; Stuby, Prof. Dr. Gerhard, Vors. der Vereinigung demokratischer Juristen, 28 Bremen, Hans-Thoma-Straße 18; Vogel, Helmuth-Michael, Vorsitzender der DFG-VK, 43 Essen, Rellinghauser Straße 214; Wallraff, Günther, Schriftsteller, 5 Köln-Ehrenfeld, Thebäerstr. 20; Weber, Gerhard, Generalsekretär des CVJM und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, 2 Hamburg 1, An der Alster 40; Wellmann, Fritz, Landesastensprecher, Hamburg; Wildemann, Josef, DGB-Kreisvorsitzender Münster-Warendorf; Wurstius, Heinz-Werner, Gewerkschaftssekretär, 6 Frankfurt/Main, Eleonore-Sterling-Straße 24. PS: Die Funktionsbezeichnungen dienen lediglich der Information über die Person.

An K.-H. Richter, Anwaltsbüro Schwammborn, 6 Frankfurt 1, Heiligkreuzgasse 29

Ich schließe mich diesem Aufruf an

Name	Anschrift	Beruf/Funktion

3) Würde der Bundeskongreß die Versuche des Parteivorstandes der SPD, die Jungsozialisten an einer eigenständigen, an den Interessen der Jugend orientierten Politik durch das Umhängen eines „Maulkorbes“ zu hindern, zurückweisen, um damit die Mitglieder der Jungsozialisten teilhaben zu lassen am gemeinsamen Kampf der Jugend für ihre politischen und sozialen Rechte?

Im Mittelpunkt der Diskussionen des Kongresses stand das Thema „Staat und Reform“. Ein Thema also, das durchaus eine aktuelle Frage der arbeitenden Bevölkerung und breiter Teile der Jugend beinhaltet: Was ist das für ein Staat, in dem trotz sozialdemokratisch geführter Regierung die Macht der Millionäre über die Millionen so ungebrochen und brutal wirken kann?

Ohne Bezug zur Realität

Diese Frage nach dem Wesen des kapitalistischen Staates, nach der Durchsetzbarkeit von Reformen und grundlegenden wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen wurde auf dem Kongreß durchweg unkonkret und ohne Bezug auf die Realität dieser Tage und in dieser Bundesrepublik diskutiert. Hierin waren sich die Vertreter der unterschiedlichen Positionen einig. Damit verlor die Debatte zu dieser Grundsatze Frage ihre aktuelle politische Bedeutung und erfüllte zur Genugtuung der rechten sozialdemokratischen Führung den Zweck, die Arbeit des Kongresses zu lähmen und von den wirklichen Problemen der Jugend abzulenken. So könnte es geschehen, daß die Arbeitsgemeinschaften ausfielen, daß die Diskussion zur Politik an den Schulen unter den Tisch fiel. Und daß der „Orientierungsrahmen '85“ (OR '85) der SPD, der vorher auf einige Kritik aus den Reihen der Jusos gestoßen war, undiskutiert und damit ungeschoren blieb. Der Kampf um Abrüstung, um die Fortsetzung der Entspannungspolitik spielte eine nur sehr geringe Rolle und wurde lediglich als außenpolitische Aufgabe gesehen. Eine klare Auseinandersetzung mit den reaktionären Kreisen in der BRD und ihren Auftraggebern in den Chefetagen der Konzerne fand nicht statt. Eine solche Auseinandersetzung hätte notwendigerweise auch eine sehr kritische Diskussion über die immer deutlicher werdende Komplizenschaft der SPD-Führung und der Bundesregierung mit dem organisierten Monopolkapital zur Folge gehabt.

Mit dieser Entwicklung des Kongresses zeigte sich die unter Führung von Willy Brandt zahlreich aufmarschierte SPD-Führung zufrieden und ließ dies durch den SPD-Geschäftsführer Börner auch genüßlich erklären.

Mehr statt weniger Fragen und Probleme

Weniger zufrieden können die Mitglieder der Jusos sein, die in den politischen Auseinandersetzungen der nächsten Zeit von ihrem Bundeskongreß ungenügend ausgerüstet wurden, und die mit mehr statt weniger Fragen und Problemen in den Alltag der Schulen, Betriebe und Stadtteile zurückgekehrt sind. In diesem Sinne führte der Bundeskongreß '75 nicht (wie Heidi Wiczorek-Zeul es zum Schluß einschätzte) zu einer Stärkung der Jungsozialisten, sondern kann dazu beitragen, den Einfluß der Jungsozialisten unter der Jugend weiter zu mindern. Das kann man nur bedauern, da angesichts der verschärften Angriffe auf die Rechte der Jugend auch junge Sozialdemokraten aufgefodert sind, gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Jugendlichen zu handeln. Der Kon-

greß verabschiedete einige Anträge und Resolutionen zu jenen Problemen, die heute eine bedeutende Rolle im Leben und Kampf der Jugend spielen: Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau, Berufsverbote, Berufsausbildung und Solidarität mit den Völkern, die gegen Imperialismus und Faschismus kämpfen. Wenn auch fast immer die notwendigen Schlußfolgerungen ausblieben, nämlich die Jugend und die Mitglieder der Jusos für diese Forderungen zu mobilisieren, so stellen sie dennoch eine brauchbare Grundlage für Jungsozialisten dar, die sich nicht länger an die Kette der Untätigkeit legen lassen wollen.

Handeln ist aktuelle Aufgabe

Dies wird um so notwendiger (aber auch schwerer) sein, als sich von der großen Mehrheit der Delegierten gegen die Disziplinierungsmaßnahmen durch die SPD-Führung, denen vor allem Willy Brandt das Wort redete, nur halbherzig zurückgewiesen wurden. Engagiertes, kritisches und selbständiges Handeln von Jungsozialisten ist eine aktuelle Aufgabe, für die der Kongreß leider nicht die entsprechenden Impulse gab.

Deutsche Jungdemokraten Bundesdelegiertenkonferenz '75

Warnung vor reaktionärem Kurs

„ . . . da hilft keine Anpassungspolitik und kein taktisches Zugeständnis, kein Zurückschrauben der Reformen . . . “ – mit dieser Aussage zur Politik der SPD/FDP-Bundesregierung eröffnete der mit großer Mehrheit wiedergewählte Bundesvorsitzende der Deutschen Jungdemokraten (DJD), Theo Schiller, die Bundesdelegiertenkonferenz seines Verbandes vom 7. bis 9. März 1975 in Lahnstein.

Dieser Kongreß war bei einer Vielzahl positiver Entscheidungen und bei einer entschlossenen Kampfansage gegen die Rechtskräfte in der BRD mitgeprägt von taktischer Anpassung und Zugeständnissen an die Politik der FDP-Führung.

Wie bei allen Kongressen von Jugendverbänden in der jüngsten Zeit, so war es auch bei den Jungdemokraten: Die Folgen der tiefen Krise des kapitalistischen Systems

warfen ihre Schatten über den Kongreß und verlangten nach Antworten. Sie verlangen insbesondere nach starken, demokratischen und im Interesse der Jugendlichen ak-

tionsfähigen Jugendverbänden. Stärkung der Jungdemokraten durch die Gewinnung neuer Mitglieder, durch den Ausbau des jungdemokratischen Einflusses, vor allem in Betrieben und Schulen — das wurde vom Kongreß als eine der dringlichsten Aufgaben der nächsten Zeit angesehen. Dies erscheint um so notwendiger, als sich die Jungdemokraten auch auf diesem Kongreß programmatische Aussagen erarbeiteten, die verstärkte Mobilität und Aktionsfähigkeit ihrer Mitglieder verlangen. Auf der Grundlage der Beschlüsse zum Handeln zu kommen, wird für die Jungdemokraten aus zwei Gründen nicht ganz einfach sein:

1. Die Beschlüsse (z. B. zur Jugendarbeitslosigkeit, zur Berufsbildung, zu Jugendzentren) lassen deutliche Aussagen zum Handeln, also den Möglichkeiten ihrer Durchsetzbarkeit, fast immer vermissen.

2. Bei einer scharfen Kampfansage gegen die Offensive konservativer, reaktionärer, friedensfeindlicher und faschistischer Kräfte wurde die Auseinandersetzung mit der Politik der Bundesregierung und besonders der FDP-Minister in ihr zu wenig geführt.

Im Kampf gegen die Berufsverbote werden die Jungdemokraten in der nächsten Zeit ihre konsequente Politik fortsetzen und sicher weiterhin eine gewichtige Rolle in der sich verbreiternden Bündnisbewegung gegen die Berufsverbote spielen.

Das als Material überwiesene „Lehrlings-Manifest“ und die „Konzeption zur Soldatenarbeit“ stellen eine grundsätzliche Programmatik dar, die neben vielen positiven Aussagen auch davon zeugen, daß die Jungdemokraten von ungenügender Praxisnähe in dieser Arbeit geleitet werden. So wurde zwar von der großen Mehrheit der Delegierten ein übles antigewerkschaftliches und antikommunistisches Strategie-Kapitel im Lehrlingsmanifest abgelehnt. Dies geschah jedoch ohne die notwendige gründliche politische Diskussion und ohne entsprechende Schlußfolgerungen.

Im Konzept zur Soldatenarbeit haben die Jungdemokraten eine gründliche Analyse der innenpolitischen Funktion der Bundeswehr erarbeitet, verzichteten aber auf eine Darstellung ihrer nach außen gerichteten, friedensfeindlichen Ziele. Insgesamt jedoch legte der Kongreß weitere Grundlagen für eine Entwicklung der Jungdemokraten, die sie zu steigendem Einfluß in der demokratischen Jugendbewegung führen kann.

Maoisten in der BRD: „Da kamen irgendwelche Leute ...“

Seit F. J. Strauß und der Neo-Nazi Frey die rote Sonne des Vorsitzenden Mao Tse-tung in ihren schwarzbraunen Seelen leuchten sehen, seit sie ihre reaktionäre Politik mit Sprüchen aus der Mao-Bibel zieren, sind die sich „kommunistisch“ nennenden Mao-Parteien und Gruppierungen arg ins Schleudern gekommen. Trotzdem gibt es immer noch Menschen, vor allem Jugendliche, die glauben, die Politik der maoistischen Gruppen sei irgendwo doch noch links oder antiimperialistisch. Darüber fragten wir einen, der dies auch eine Zeit lang glaubte und bei der „KPD/ML“ mitmachte: Frank Riebler, 21 Jahre alt, Industriekaufmann, zur Zeit einer von fast zwei Millionen Arbeitslosen:



Frank Riebler

elan: Wie war das damals? Wie sah das z. B. auf einem Gruppenabend aus?

Frank: Nehmen wir mal ein konkretes Beispiel. In Dortmund sollten auf der Westfalenhütte von Hoesch Betriebsratswahlen sein. Linke Politik im Interesse der Arbeiter und Angestellten von Hoesch wurde gar nicht erst diskutiert. Da waren ein paar Leute der Führung gekommen, die wir noch nie gesehen hatten, und hatten festgelegt: In den BR-Wahlen gehe es nur darum, dem Gewerkschaftsapparat Schläge zu versetzen und zu verhindern, daß DKP-Mitglieder gewählt würden. Erklärt wurde uns das nicht, auf Fragen wurde kaum eingegangen.

elan: Hat denn niemand von euch einmal die Frage gestellt, was denn an einer solchen Politik noch links oder gar revolutionär sei?

Frank: Die Fragen tauchten öfter auf bei den Mitgliedern. Die pauschalen Antworten hießen dann immer so: Die DKP wird von Moskau bezahlt, sie soll nur die Arbeiter vom Kampf abhalten. Gewerkschafter sind alles Bonzen. Als mir dann auffiel, daß die gleichen Thesen im Bayernkurier des Herrn Strauß und in der faschistischen „Nationalzeitung“ zu finden waren, kam ich doch mehr ans Grübeln und stellte meine Fragen eindringlicher. Nicht nur mir ging es auf die Nerven, daß alles, was wir planten und machen sollten, am Ende immer gegen fortschrittliche Gewerkschafter, gegen die Einheitsgewerkschaft und gegen die DKP gerichtet war — mit welchen offenen und scheinheiligen Argumenten auch immer.

elan: Was gab denn bei dir den endgültigen Ausschlag, dich von diesen Kreisen zu trennen und Mitglied der DKP zu werden?

Frank: Nun, der Anlaß war der Besuch Leonid Breshnew in der Bundesrepublik. Das lief damals bei den Maoisten so: Wieder kamen welche von der Führung, die wir auch nicht kannten — angeblich aus „Sicherheitsgründen“. Die erzählten uns von der Theorie der beiden „Supermächte“ (die bezeichnenderweise von amerikanischen Professoren und nicht von Mao-Tse-Tung verwickelt wurde). Mao habe gesagt, Breshnew sei ein ebenso großer Diktator wie Hitler. Und wir müßten gegen ihn demonstrieren. Was wir auch taten. Als ich dann merkte, daß ich gemeinsam mit den Reaktionären der CDU und mit Faschisten in einer Front stand, wurde mir doch unheimlich, und ich machte Schluß. Im Grunde genommen hat folgendes den Ausschlag gegeben: Jeder Gruppenabend, jeder Bildungsabend zielte darauf, uns gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder zu erziehen. Darin waren und sind sich alle maoistischen Gruppierungen einig. Und in ihrem Haß auf die Gewerkschaften und die DKP. Ich wollte für Fortschritt sein, ich wollte links sein. Und das geht auf dieser Seite eben nicht.

Schönes Entsetzen

Neues Katastrophen-Hollywood
Von Reinhard Vedder

Nach den öden Jahren harter Schlägerfäuste und blanker Popos ist endlich wieder was los in bundesdeutschen Kinos. Die Filmmaschine Hollywood hat für ihre Zuschauer den monumentalen Schrecken wiederentdeckt. Erster Ausläufer der neuen Katastrophenwelle, die über uns hereinbricht, war die „Höllenfahrt der Poseidon“, wo man so richtig die Atemnot der Passagiere eines gekenterten Ozeanriesen nachempfinden konnte. Seit einigen Wochen donnert das große „Erdbeben“ dem Zuschauer tieffrequente Schallwellen in die Magen- gegend, wie man das nicht einmal von Diskotheken kennt.

Weitergehen wird es mit der Geschichte eines Großfeuers in einem Wolkenkratzer, mit mörderischen Bienen und einem fiesen weißen Hai, der friedliche Urlauber zerfleischt. Das Luftschiff „Hindenburg“ brennt noch einmal ab, ein Sportflugzeug streift einen Jumbo-Jet, und ein Zug wird im Tunnel verschüttet. Bei solchen Monsterstreifen



Filmszene aus „Erdbeben“: Perfekte Technik, blödsinnige Handlung.

ERDBEBEN



Vertreter der Befreiungsbewegungen im südlichen Afrika nahmen am 15. Februar am „Tribunal gegen Kolonialismus und Apartheid“ in Bad Godesberg teil. Sie verurteilten besonders die Unterstützung der BRD-Regierung für

die Rassistenregimes. Inzwischen wurde ein weiteres skandalöses Projekt bekannt: Der Hoesch-Konzern beteiligt sich maßgeblich an einer 2,5-Milliarden-Mark-Investition in der rassistischen Republik Südafrika.

scheuen die Filmbosse auch keine Monsterkosten. Mit gutem Grund: Die Wahnsinnsausgaben von 20 Millionen Dollar für „Flammendes Inferno“ waren in den ersten drei Spielwochen bereits wieder eingenommen. Das Geschäft ist ohne Risiko. Schon in den dreißiger Jahren hatten Horrorfilme wie „King Kong und die weiße Dame“ oder „Die letzten Tage von Pompeji“ große Gewinne eingespielt. Menschen in der Sorge um ihre Existenz und bedroht von Arbeitslosigkeit und Inflation sollen Ventil und Ablenkung suchen in den fiktiven Schrecken aus Zulu- loid. Betrogen um das, was man „das Leben genießen“ nennt, ohne politisches Bewußtsein und Erklärung

für das, was mit ihnen geschieht, sollen sie für ein paar Stunden Ablenkung von ihren alltäglichen Sorgen finden. Im übrigen geht es in diesen Filmen meistens den Reichen und Wohlhabenden dreckig. Arme Leute spielen gar nicht mit. Und das tröstet etwas. Es ist dann auch ganz selbstverständlich, daß Aufmucken und aus der Reihe tanzen tödlich ist und das Gute mit Hilfe der Supermänner vom Schlage Steve McQueens selbstverständlich siegt. Sagt der Lehrling am Kinobühnenausgang: „Was hab ich für ein Glück, ich bin nur arbeitslos!“

Eine Sensation im „Stern“!

„Stern“-Autor Rolf Winter zertrümmert zum 4711. Mal den Marxismus!

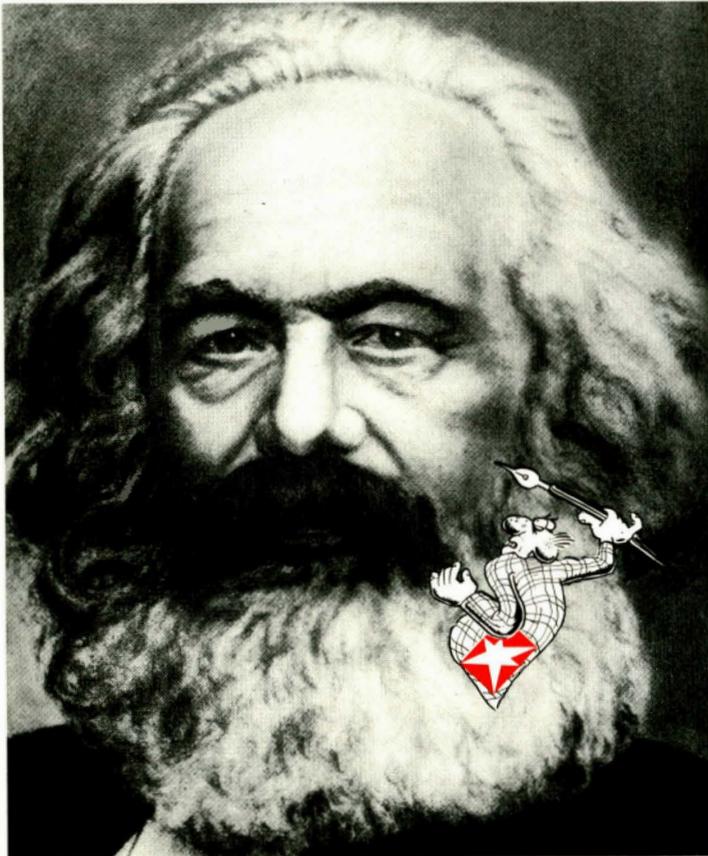
Von Ruth Sauerwein

Wenn im frühen Mittelalter die herumziehenden Ritter und Troubadure bei ihren Gastgebern ein warmes Abendessen rausschlagen wollten, so war es damals in Mode, groß als Drachentöter aufzutreten oder von solchen Taten zu berichten.

Nun, das ist lange her und heutzutage müssen sich Zeitungsschreiber schon mehr einfallen lassen, meint man. Zum Beispiel gibt es da — schon seit Marxens Lebzeiten — die Sparte der Marx-töter. Da der Marxismus alle Attacken bisher bestens überlebte, konnte jetzt der „Stern“ mit der 4711. Ver-

sion dieses Themas sein Glück versuchen. Wir erfahren Erstaunliches:

Karl Marx ist nicht als Kommunist, ja, noch nicht mal mit geballter Faust zur Welt gekommen! Auch gründete er als Schüler am Trierer Gymnasium keine Rote Zelle. Er kidnappte nicht den preußischen König, um im Austausch für ihn mehr Kartoffeln für die hungernde Bevölkerung herauszuschlagen! Ferner liebte er in seinen späteren Jahren einen guten Tropfen, kräftige Witze und machte sogar Kinder. Wenn das nicht den Marxismus in sich zusammenbrechen läßt!



Originelle Einladung der SDAJ Wüfrath zu einer Wahl-fete. 150 Jugendliche kamen und spendeten mehrere hundert Mark für den Wahlkampf-Fond der DKP. Eine beispielhafte Aktion, die zeigt, was gerade in Wahlkampfzeiten an gelungener Öffentlichkeitsarbeit „drin“ ist.

Am ausführlichsten läßt sich der Autor darüber aus, daß Marx zwar das „Kapital“ schrieb, aber nie für sich und seine Familie Geld aufbrachte. Und das bei seinem — unbestrittenen — Genie. Karl Marx wußte — er konnte entweder das „Kapital“ schreiben und den Kapitalismus entlarven oder sich eine Karriere aufbauen, indem er sein Wissen über den Kapitalismus leugnete. Wenn Karl Marx nachgewiesen hätte, daß die Streiks der englischen Arbeiter die Wirtschaft rui-

nierten, daß August Bebel ein vaterlandsloser Geselle sei, der hinter Schloß und Riegel gehört — dann hätte er sicher genauso behaglich leben können, wie es Stern-Autor Rolf Winter tut. Und während sich Herr Winter die 4712. Fassung aus den Fingern saugt — solltet ihr lieber die im Dietz-Verlag erschienene, sehr gute, ausführliche Marx-Biographie kaufen. Die könnt ihr in allen collectiv-Buchhandlungen für 17 DM bekommen (das sind acht-einhalb Stern-Ausgaben).

„Mutter Courage“

Zum Tode von
Therese Giehse
Von Hans Reindl

Hans Reindl ist Theater-
maler. Zwei Monate lang
— während der Vorberei-
tung der Brecht-Inszenie-
rung von Gorkis „Die
Mutter“ an der Westberli-
ner „Schaubühne“ — hatte
er Gelegenheit, Therese
Giehse und ihre Arbeit zu
erleben und kennenzuler-
nen.

Am 3. März 1975 starb die
große Schauspielerin und
Brecht-Interpretin Therese
Giehse. Von den Antifa-
schisten gefeiert, gejagt
von den Nazis, zog Therese
Giehse mit Erika Mann
und einigen anderen
Gleichgesinnten, die sich
im Kabarett „Die Pfeffer-



Therese Giehse als
„Mutter Courage“.

mühle“ zusammengeschlos-
sen hatten, quer durch
Europa. Den Faschisten
zum Trotz wurde „Die
Pfeffermühle“ zum erfolg-
reichsten theatralisch-politi-
schen Unternehmen der
deutschen Emigration. Als
der bevorstehende Aus-
bruch des 2. Weltkrieges
die kabarettistische Form
des Widerstandes unmög-
lich machte, emigrierte sie
in die Schweiz. Dort spie-
te sie 1941 mitten im 2.
Weltkrieg und einer aus-
einanderklaffenden Welt
Brechts „Mutter Courage“
zum ersten Mal. Für ein
sozialistisches und mens-
liches Leben hat die Giehse
sich immer eingesetzt
und gekämpft. Auf der
Bühne und im antifaschi-
stischen Widerstand.
Überzeugt davon, daß wir
aus der Vergangenheit ler-
nen müssen, verbessern
und verändern wollen, zu-
gunsten der Unterdrück-
ten und Verfolgten, be-
kannte sie sich zu dem
Volk von Chile wie sie sich
zu dem Volk Vietnams be-
kannt hatte.

ANZEIGE



Dieses Riesenposter (vier-
farbig), original aus Portu-
gal, gibt es jetzt auch in
der BRD — exklusiv nur bei
elan!

Preis: 10,— DM
(inkl. Porto und Versand in
fester Papprolle)

Voreinzahlung des Betra-
ges auf das Weltkreis-Ver-
lags-Postscheckkonto
Dortmund 278 69—460

Bestellungen an:
Redaktion e l a n
46 Dortmund
Brüderweg 16



Vertreter von Arbeitskreisen Demokratischer Soldaten
übergaben Ende Februar dem Leiter des Ministerialbüros
im Verteidigungsministerium, Dr. Stützel, einen Brief an
Georg Leber, in dem eine sofortige Wehrsolderhöhung
um 100 DM gefordert wird. Über 3000 Wehrpflichtige hat-
ten bis zu diesem Zeitpunkt mit ihrer Unterschrift diese
Aktion unterstützt. Lebers Antwort: Zwei der Soldaten,
die den Brief überbracht hatten, wurden zu verschärfter
Ausgangsbeschränkung verknackt.



Großkundgebung der „CAJ — Junge Christliche Ar-
beitnehmer“ mit 3000 Teilnehmern am 1. März in Köln.
Unter großem Beifall erklärte CAJ-Nationalleiter Gott-
fried Keseberg: „Wir haben mit Bedacht Köln für die
Demonstration unserer Solidarität gewählt, weil hier
einige Verbandszentren der Arbeitgeberverbände an-
sässig sind. Die Wirtschaftsbesse und auch die Poli-
tiker sollen erfahren, daß wir es uns nicht länger ge-
fallen lassen, daß sie auf unserem Rücken ein mise-
rables Tauziehen um die Reform der beruflichen Bil-
dung inszenieren.“



Jugendfreizeitzeit

**NUR
UND.**

„Wer arbeitslos ist, hat viel Freizeit.“ Der Fröhrentner und Millionenerbe Arndt von Bohlen und Halbach wird diese Feststellung mit freudig erregter Zustimmung aufnehmen, dann genüßlich den eiskalten Drink in sich hineinschlürfen und den komfortablen Dauerurlaub unter südlicher Sonne fortsetzen. So macht Arbeitslosigkeit Spaß!

Zufluchtsort derer, denen die Arbeitslosigkeit einen Zwangsurlaub eingebracht hat, deren Väter aber nicht Krupp oder Flick heißen, ist oft das Jugendzentrum, das niedrige Preise und Abwechslung bietet. Für manche der Jugendlichen, die mit ihren Problemen nicht klarkommen, gibt es dann in der freien Zelt vor allem zweierlei: Suff und Putz.

Und schon ziehen die Geier ihre Kreise: Scheinheilige Stadtväter, allen voran stockreaktionäre CDU-Politiker, fordern die Schließung der „Hasch- und Alkohohlöhlen“. „Kampf der Verwahrlosung!“ tönen gerade die, die mit den Arbeitsplatzkillern in den Chefetagen gemeinsame Sache machen, die arbeitslose Jugendliche obendrein als ohnehin arbeitsscheu beschimpfen.

Georg Rohde

Ein Jugendzentrum fällt nicht vom Himmel. Aber wenn es endlich da ist, wenn sich die Jugendlichen ein Haus erkämpft haben, dann gibt es immer noch Leute, die so tun, als wäre es ihnen direkt auf den Kopf gefallen. So

einer ist der CDU-Abgeordnete May in Duisburg. Das Esch-Haus, das von den Jugendlichen selbst gestaltet wird, war ihm ein Dorn im Auge. Also verbreitete er das gängige Gerücht von der Hasch-Kneipe, inszenierte eine Pressekampagne und täuschte den besorgten Saubermann vor.

Ich war an Ort und Stelle und schaute mich um: Das Esch-Haus ist das zentrale Jugendzentrum in Duisburg und wahrscheinlich auch das am besten besuchte. 150 bis 250 Jugendliche sind täglich hier. Runde 20 Prozent davon sind arbeitslos. Das Jugendzentrum ist fast ganztägig geöffnet, und natürlich gibt es da Probleme.

Trixi gehört zu dem siebenköpfigen Beirat im Esch-Haus. Wir sitzen im größten Raum des Zentrums: gedämpftes Licht, Gedränge an der Theke. An den Tischen brüten einige vor sich hin, hören auf die Musik. Andere spielen Gitarre, Schach, Skat oder diskutieren.

„Hier kann man mitmachen.“

Was ist mit den Arbeitslosen? Trixi: „Die meisten wissen nicht, was sie tun sollen. Manchmal helfen sie uns bei den anfallenden Arbeiten. Aber häufiger hängen sie nur rum und sind kaum zu beschäftigen. Da sind auch Jugendliche, die im Knast waren, keine Arbeit mehr bekommen haben und sich dann bei einer Schlägerei abregieren. Aber durch den persönlichen Kontakt und mit zunehmender Erfahrung werden die Probleme immer seltener.“



SUFF PUTZ



Und was bietet das Esch-Haus den arbeitslosen Jugendlichen?

„Da gibt es eine ganze Reihe Versuche, auch Reinfälle. Wir hatten per Flugblatt einen Helferdienst angekündigt. Aber das lief nicht: zuwenig Jobs, die Auftraggeber wollten auf einmal das kleine Entgelt nicht mehr bezahlen. Und dann kam die große Lustlosigkeit.“

„Zuhause fällt einem die Decke auf den Kopf.“

Wir hatten Gespräche mit dem Arbeitsamt über die Durchführung von Lehrgängen. Wir haben der Stadt vorgeschlagen, Wohnheime nicht nur für Studenten, sondern auch für Lehrlinge und junge Arbeiter zu öffnen. Hier im Zentrum haben wir eine Reihe Arbeitskreise gebildet. Veranstaltungen zur Chile-Solidarität, zum § 218 haben stattgefunden.

Das ist überhaupt sehr wichtig, die Jugendlichen zu mobilisieren, zum Mitmachen aufzufordern.“

Jemand kommt zu uns an den Tisch. „Kann ich mich zu euch setzen?“ — Sicher.

Das ist Rolf, 20 Jahre alt, mittlere



Mit einer Reihe von Fragen kam ein Arbeitskreis jugendlicher Arbeitsloser aus dem Gelsenkirchener Bonhoeffer-Haus zum Arbeitsamtsdirektor. Befriedigende Antworten gab es nicht.

Reife. Zuerst bei der Post als Zusteller, dann arbeitslos von Mai bis September 1974. Nach zwei Wochen bei Mannesmann krank geworden, wieder auf der Straße. Jetzt hat er sich bei mehreren Stellen um eine Gärtnerlehre beworben. Seit eineinhalb Jahren macht er bei der Initiative Esch-Haus mit. Warum? „Hier kann man sich en-

gagieren, anderen Arbeitslosen helfen. Die blicken ja kaum durch und lassen sich womöglich beim Arbeitsamt übers Ohr hauen. Da erklärt man ihnen das uns sagt: Geh noch mal hin.“ Brigitte (18) war eine Zeitlang arbeitslos und weiß erst mal nichts Besseres, als das Abitur nachzumachen. Sie findet das Jugendzentrum unheimlich gut: „Zu Hause fällt einem doch die Decke auf den Kopf. Und die Mutter motzt, weil man keine Arbeit hat.“ Und was bezweckt CDU-May mit seinen Angriffen? — „Der will das Esch-Haus kaputt machen. Vielleicht, weil hier andere, freiere Gedanken aufgenommen können.“

Andere Gedanken dienen auch in anderen Städten als Vorwand, um Häuser der Jugend dichtzumachen.

In Bremen (5000 arbeitslose Jugendliche!) soll das Jugendfreizeitheim Hemelingen geschlossen werden. Die beiden Sozialarbeiter wurden mit Berufsverboten belegt, obwohl das Jugendamt und die Eltern der betroffenen Jugendlichen ihnen ausgezeichnete Arbeit bescheinigten.

Das Jugendzentrum Mettmann wurde für einige Wochen „wegen Vorkommnisse geschlossen“. Für viele Jugendliche heißt das: Erst arbeitslos, dann auch ohne Jugendzentrum — zweimal auf die Straße gesetzt.

Hier spiegelt sich Unternehmer-Moral: Wer arbeitslos ist, ist keine Mühe wert und soll ruhig ganz versumpfen. Zunehmender Alkoholismus, Schlägereien, Jugendkriminalität als Folgeerscheinungen der Arbeitslosigkeit stellen Sozialarbeiter und Heimräte vor neue schwere Situationen. Aber sie sind kein unabänderliches Schicksal. Den Ausweg finden wir im solidarischen Handeln und im gemeinsamen Kampf für unsere Rechte.

Anzeige



Dagmar Kies /
Georg Rohde

**Alles über
Jugend
zentren**

Informationen Tips
Materialien

elam Groschenheft
Preis 0,30 DM

So sieht das Groschenheft „Alles über Jugendzentren“ aus! Mit Informationen, Tips und Materialien für die Jugendzentrumsbewegung!

Preis: 0,30 DM.

**Sofort bestellen bei:
Jugendmagazin elan
46 Dortmund
Brüderweg 16**

An Ort und Stelle

elam
KURZGESCHICHTE

Maria Czubaszek

In acht von zehn Fällen läutet, wenn ich gerade in der Badewanne sitze, das Telefon. Gestern läutete es auch. Ich nahm den Hörer ab, und das Wasser tropfte auf den frisch gebohnerten Fußboden herab.

„Hallo...“

„Ich bin's!“ teilte mir eine sympathische Frauenstimme mit.

„Entschuldigen Sie...“, aber, aber, ich weiß nicht, kenne Sie...?“

„Ich habe eine andere Haarfarbe! Sicher deshalb.“

„Nicht ausgeschlossen“, bemerkte ich höflich.

„Ist es die Nummer 27 75 40?“

„So ungefähr.“

„Das heißt?“ Die Frau wurde unruhig.

„Das heißt, daß meine Nummer an der letzten Stelle anders lautet.“

„Ach, das ist eine Kleinigkeit!“ sagte sie erleichtert.

„Das wichtigste ist, daß die ersten Zahlen stimmen! Übrigens... geht es überhaupt nicht um das Telefon, sondern um die Wohnung.“

„Ich verstehe nicht...“

„Ich rufe wegen der Zeitungsannonce an. Nehme mich der Wohnung einer für längere Zeit ins Ausland reisenden Person an.“

„Es ist aber nicht meine Annonce.“

„Ich weiß es! Denn es ist meine!“

„Da muß ich Sie leider enttäuschen. Ich plane keine Reise.“

„Auch nicht ins Ausland?“ Die Frau war zutiefst enttäuscht. „Warum?“

„Es gibt verschiedene Gründe. Aber in nächster Zeit verreise ich überhaupt nicht.“

„Wenn Sie aber nur deshalb nicht wegfahren, weil sie niemanden die Wohnung anvertrauen können... so ist es wirklich kein Grund! Ich rufe gerade in dieser Angelegenheit an.“

„Aber...“ Ich versuchte, ihren Monolog zu unterbrechen.

„Bitte, glauben Sie mir, es ist für mich eine Kleinigkeit“, übertönte sie mich.

„Vor allem, weil ich erst in drei Jahren eine Wohnung erhalten soll und jetzt nicht weiß, wo ich Unterkunft finde! Sie brauchen wirklich keinerlei Vorbehalte zu haben!“

„Aber ich habe wirklich nicht die Absicht, wegzufahren!“ Ich schlug mich endlich durch ihren Redeschwall durch.

„In diesem Falle kann ich Sie nicht überreden“, meinte sie und unterließ es über raschend schnell. „Einen Augenblick!“ belebte sie sich. „Haben Sie ein Zelt?“

„Nein... Aber...“

„Ausgezeichnet!“ Sie ließ mich nicht zu Wort kommen. „Ich kann es Ihnen verkaufen! Eine einmalige Gelegenheit! Für drei Personen mit voller...“

„Zu groß für mich“, unterbrach ich sie.

„Warum?“ Und verbarg ihre Verwunderung nicht.

„Ich bin allein. Ein Zelt für drei Personen...“

„Wenn es Ihnen leid tut, so ist das weiter kein Problem! Mein Verlobter und ich würden gern mit Ihnen fahren! Denn wir würden dann kein Zelt mehr haben...“

„Ich verstehe, wo Sie doch

das Zelt verkaufen wollen...“

„Dann werde ich es nicht mehr besitzen“, bemerkte sie intelligent, „und deshalb fahren wir gern mit Ihnen! Na bitte! Hätten Sie doch gleich sagen können, daß Sie zwei Personen für ein Drei-Personen-Zelt suchen!“

„Ich habe doch kein Zelt!!!“ rief ich.

„Vorläufig haben Sie keins“, war sie einverstanden, „aber ich versprach Ihnen doch, das Zelt zu verkaufen! Denken Sie viel leicht, daß ich mein Ver sprechen nicht halte? Wenn ich sage, ich verkaufe es, so wird es auch sein! Wie würden Sie's? An Ort und Stelle, oder einpacken?“

Ich wollte lieber an Ort und Stelle.

„Ich verstehe, wo Sie doch

das Zelt verkaufen wollen...“

„Dann werde ich es nicht mehr besitzen“, bemerkte sie intelligent, „und deshalb fahren wir gern mit Ihnen! Na bitte! Hätten Sie doch gleich sagen können, daß Sie zwei Personen für ein Drei-Personen-Zelt suchen!“

„Ich habe doch kein Zelt!!!“ rief ich.

„Vorläufig haben Sie keins“, war sie einverstanden, „aber ich versprach Ihnen doch, das Zelt zu verkaufen! Denken Sie viel leicht, daß ich mein Ver sprechen nicht halte? Wenn ich sage, ich verkaufe es, so wird es auch sein! Wie würden Sie's? An Ort und Stelle, oder einpacken?“

Ich wollte lieber an Ort und Stelle.



**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

Der Krieg der Kurden

Legende und Wirklichkeit

Das Kurdenproblem ist alt im Nahen und Mittleren Osten. Es ist das Problem einer nationalen Minderheit, die vor allem in Persien, der Türkei und dem Irak angesiedelt ist.

auch die Kurdische Revolutionäre Partei und die Kurdische Fortschrittliche Partei an. Wichtigste Maßnahmen dieser Regierung: Nationalisierung der Bodenschätze, vor allem der rei-



In malerischen Posen wie aus Karl-May-Filmen stellen sie sich mit Vorliebe den Kamerateams aus imperialistischen Ländern: die Kämpfer der kurdischen „Befreiungsbewegung“ des Mulla Mustafa Barsani.

Zwei Millionen der insgesamt etwa 13 Millionen Kurden leben auf dem Staatsgebiet des Irak. Und wie im benachbarten Persien (vom Schah-Regime blutig unterdrückt) oder in der Türkei kämpften sie auch hier um ein Ziel, das die meisten Kurden, auch der unterschiedlichsten politischen Auffassungen einte: für ihre Autonomie.

Bis zu einer bestimmten Zeit war ihr bewaffneter Kampf, ihr gerechter Kampf, dem kapitalistischen Westen nicht einmal eine Krokodilsträne wert. Genau bis zu dem Tag, als sich im Irak mit Hilfe der Militärs eine progressive Regierung durchsetzte, die die revolutionärdemokratischen Kräfte des Irak auf einer antikapitalistischen Plattform zusammenschloß: ihr gehören neben der Baath-Partei, der Kommunistischen Partei

chen Ölvorkommen im Nordosten. Die internationalen Ölmultis wurden zum Teufel gejagt. Und: eine antifeudale Bodenreform wurde eingeleitet, die das Land denen gab, die es bearbeiten. Der Imperialismus war um eine Bastion ärmer geworden — und dementsprechend wurde jetzt auch gegen den Irak vorgegangen. Eines der Mittel gegen die Linksregierung: das alte Kurdenproblem. Der Mann der Amerikaner, die wieder ans Öl wollten, und des Schahs von Persien, der dem gesamten Irak ans Fell wollte: Mullah Mustafa Barsani, rechter Führer der Kurdischen Demokratischen Partei. Trotz des Autonomie-Angebots der irakischen Regierung, das den Kurden ein eigenes Parlament gemeinsam mit der Baath- und der Kommunistischen Partei gab. Wofür die Kurden des

Irak seit 1961 gekämpft hatten — es war greifbar nahe. Barsani lehnte ab, und die kapitalistische Öffentlichkeit tat so, als habe er für alle Kurden gesprochen. Barsani wollte keine Autonomie seines Volkes — er wollte einen Separatstaat im Irak. Und den ausgerechnet dort, wo das irakische Öl floß. Die Bodenreform war ebenfalls nicht für seinen reaktionären Geschmack.

Als sein mit persischem Geld und amerikanischen Waffen geführter militärischer Kampf von immer mehr Kurden nicht mehr mitgetragen wurde, als sich Barsanis „Peshmergakrieger“ auch militärisch zu-

rückgedrängt sahen, ging eine gewaltige bürgerliche Hetzwelle gegen den „völkermordenden Irak“ los.

Als die irakische Regierung weder durch den rechten „Befreier“ Barsani noch durch militärische Grenzprovokationen des Schah zu stürzen war, stellte Barsani den Kampf ein, und der Schah ließ anlässlich eines zwischen dem Irak und dem Iran abgeschlossenen Abkommens die Katze aus dem Sack: weil sich der Iran verpflichtete, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Irak einzumischen, glaube er (der „Schah-in-Schah“), „daß dies auch das Ende des Kurdenkrieges bedeute“.

Wer sich daran erinnert, wie die Spezis vom ZDF und die Bazis der CDU/CSU und ihrer Jugendorganisationen die Befreiungsbewegungen z. B. in Vietnam, in Afrika oder in den von Israel besetzten arabischen Gebieten mit Diffamierungen und Beschimpfungen überhäufte — der reibt sich jetzt ganz erstaunt die Augen. Die Reaktionäre in der BRD haben auf einmal ihre Liebe für Befreiungsbewegungen entdeckt. Natürlich immer noch nicht für den Vietnamh. Oder den ANC in Südafrika. Oder die PLO der Palästinenser. Ihre propagandistische und auch materielle Unterstützung gilt den „Befreiungsbewegungen“ der Kurden im Irak und der Eritreer in Äthiopien. Was steckt wirklich hinter diesen Bewegungen? Welche politischen Ziele verfolgen sie?

Der Fall Eritrea

„Befreiungsfront“ für Esso

Eritrea ist der industriell entwickeltste Landesteil, dazu die einzige Küstenprovinz Äthiopiens. In jüngster Zeit gewann es erhebliche Bedeutung als Kontrollpunkt am Roten Meer. Noch unter dem Regime des Kaisers erhielten die USA dort ihren Militärstützpunkt „Kagnew Station“. In Eritrea lagern umfangreiche Reserven an Erdöl und Erdgas. Haile Selassie erteilte den US-Ölmultis Gulf und

Esso seinerzeit die Konzession.

Nach den Entkolonialisierungsbeschlüssen der UNO sollte Eritrea — das von 1890 bis 1951 eine italienische Kolonie war bzw. unter britischer Mandatsverwaltung stand — eine autonome Provinz Äthiopiens mit weitgehender Selbstverwaltung werden. Das Regime Haile Selassies verletzte diese Auflage, indem es Eritrea „gleichschaltete“ und

durch zusätzliche Steuern und hohe Zölle bewußt in wirtschaftliche Schwierigkeiten brachte.

Die Eritreer sind im Vielvölkerstaat Äthiopien eine nationale Minderheit. Als Mohammedaner standen sie im Gegensatz zur koptisch-christlichen Staatsreligion. Ähnliche Erbschaften aus der Vergangenheit führten 1967 zur Proklamation des Separatstaates Biafra. Standen damals Frankreich, Südafrika und das noch von Salazar beherrschte Portugal im Hintergrund des Sieges, so gibt es diesmal Anzeichen für die Förderung der „Befreiungsfront von Eritrea“ (ELF) durch die USA und mit ihnen sympathisierende arabische Staaten. Der erzreaktionäre

Spitze einen Solidaritätspöppel an die Sezessionsbewegungen in anderen Provinzen Äthiopiens erließ. Dort aber, selbst in der Umgebung der Hauptstadt Addis Abeba, sieht sich die Militärregierung von den Feudalherren angezettelten bewaffneten Unruhen gegenüber. Zwei Beispiele: Nach

französischen Presseberichten stellte der Prinz Mangesha Sejum aus seinen Beamten und hörigen Bauern eine 4000köpfige Privatarmee auf. Die Großgrundbesitzer-Familie Birru bewaffnete ihre Bauern und lieferte in nächster Nähe von Addis Abeba der Armee eine siegreiche Schlacht.

Für die Militärregierung, die eine Reihe von sozialen und wirtschaftspolitischen Reformen antiimperialistischer und antifeudaler Tendenz angekündigt oder schon eingeleitet hat, ist nun die Wahrung der staatlichen Einheit Äthiopiens vorrangig.

Jedes Tor zwei Mark

So arbeitet ein Chile-Komitee

Immer grausamer wird der Terror der faschistischen Junta in Chile. Die Zahl der ermordeten Patrioten liegt weit über 30 000.

Notwendig ist unsere Hilfe, die in vielen Städten von den Chile-Komitees getragen wird. Mit dem Sprecher des Hamburger Komitees unterhielten wir uns über Erfahrungen und Aufgaben der Solidaritätsbewegung.

elan: An der Arbeit eures Komitees nehmen die unterschiedlichsten politischen und auch religiösen Kräfte teil. Wie hat sich das in der praktischen Arbeit ausgewirkt?

J. Minnemann: Nach der Überwindung von Anfangsschwierigkeiten sehr gut. Vor allem was das Klima der Zusammenarbeit angeht. Gemeinsam ist uns allen die gleiche moralische Einstellung: die Abscheu vor dem Faschismus und der Wille zu helfen. Im Anfang haben wir uns in der Arbeit noch verzettelt. Da meinten wir, überall hingehen zu müssen, wo was los ist. Heute gehen wir nach einem Arbeitsplan vor und teilen unsere Kräfte ein.

elan: Was viele Chile-Komitees, die ähnlich wie ihr arbeiten, interessieren wird: wie erreicht ihr es, daß sich breite Teile der Bevölkerung an der Chile-Solidarität beteiligen?

J. Minnemann: Unsere wichtigste Erfahrung — in der Arbeit muß Kontinuität sein. So werden wir in diesem Jahr regelmäßig an jedem Samstag mit einem Info-Stand in der Innenstadt sein. Zweite Erfahrung, und dabei muß man hartnäckig und ausdauernd

sein: Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit der lokalen Presse darf nicht nur hin und wieder betrieben werden.

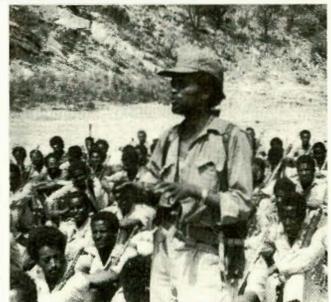
Eine andere Erfahrung — alle Möglichkeiten der In-

sind wichtig, sicher. Aber auch das gesprochene Wort wirkt. So haben wir vor relativ großem Publikum Dichterlesungen gemacht. Hamburger Künstler haben ihre Werke für Chile verkauft — Ergebnis: 7000 DM. Wir haben Unterschriften für die Freilassung chilenischer Patrioten gesammelt. So mußte die Junta auf unsere Aktion hin Vladimir Chavez ausreisen lassen. Wir haben natürlich nicht vergessen, die Öffentlichkeit auch über den Erfolg dieser ihrer Aktion zu unterrichten.

Gute Erfahrungen haben wir mit unserem Solidaritäts-Fußballturnier gemacht. Es gab eine lebhafteste Beteiligung und am Ende wieder eine Summe auf das Solidaritätskonto. Für jedes geschossene Tor mußten zwei DM bezahlt werden. Da wurden beachtliche Stürmerqualitäten entwickelt. Von den Torkeepern wollen wir mal schweigen... Schachturniere sind eine weitere Möglichkeit. Basare wie zu Ostern und Weihnachten sollte man nicht vergessen. In den 18 Monaten unseres Bestehens konnten wir über 60 000 DM sammeln. Wenn wir unser Bündnis noch erweitern um alle, die gegen den Faschismus sind, werden wir sicher noch erfolgreicher sein. Jedenfalls haben wir uns das für 1975 vorgenommen. Das ist in diesem Jahr der 30. Wiederkehr der Befreiung vom Faschismus in unserem Land besonders wichtig.

elan: Dazu wünschen wir euch allen Erfolg!

J. Minnemann: Wenn einige eurer Leser dadurch ein paar Tips bekommen haben, hat das Interview eigentlich seinen Zweck erfüllt.



König Feisal von Saudi-Arabien erklärte unverhüllt seinen Beistand für einen (möglichen) Staat Eritrea.

Die Ende der fünfziger Jahre gegründete „Befreiungsfront von Eritrea“ verfocht ein national- und sozialrevolutionäres Programm, mit der Unabhängigkeit oder zumindest weitgehenden Autonomie Eritreas im äthiopischen Staatsverband als Nahziele. In jüngster Zeit — konkret: seit der „Militärrevolution auf Raten“, die im März 1974 begann und im September zur Entmachtung des Kaisers Haile Selassie und seiner Feudalfürsten führte — häuften sich die Anzeichen für eine weitgehende Veränderung in der Eritrea-Befreiungsfront selbst. Es gibt Hinweise, daß sie Zug um Zug zu einer Separatistenvereinigung wurde. Für den massiven militärischen Einsatz der Militärregierung von Addis Abeba war ausschlaggebend, daß die ELF-



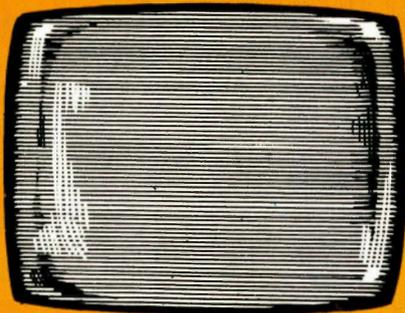
Mit dem Verkauf dieser Grafik (und vielen anderen guten Ideen) leistet das Hamburger Chile-Solidaritätskomitee seinen wirksamen Beitrag für das chilenische Volk.

formation und der Aktivierung zur Solidarität müssen genutzt werden. Ideen muß man schon haben.

elan: Zum Beispiel?

J. Minnemann: Flugblätter

Zum ARD-Jugendprogramm



Laut ARD soll sich die wöchentliche halbe Stunde sonntags früh mit „allen Themen, die Lehrlinge und junge Arbeitnehmer interessieren“, auseinandersetzen. Dessen ungeachtet brachte die Erstsending von „elfeinhalb“ zu etwa 80 Prozent Popmusik.

Das soll „anders werden“, wurde versprochen. Die nächste Sendung brachte nur Musik. In der letzten Sendung vor Redaktionsschluß wurde über eine kleine religiöse Sekte mit ihrem kleinen dicken Führer berichtet.*

Wenig oder überhaupt nicht von Interesse scheinen dagegen die Probleme der 250 000 arbeitslosen Jugendlichen zu sein. Und selbst die Auseinandersetzung um die Berufsbildungsgesetzgebung scheint nicht so bedeutsam, daß sie in Sendungen, die vorgeben, sich an die Betroffenen zu wenden, aufgegriffen werden. Die wirklichen Probleme in Be-

Jugendprobleme uninteressant?

trieb und Schule, Familie und Freizeit bleiben ausgeklammert.

„Extra“, auch sonntags um 11.30 Uhr gesendet, stellt die Behandlung von Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenverknappung vorerst zurück. Zunächst sollen Liebesprobleme abgehandelt werden. Aus Bayern kommt ebenfalls viel Musik, aber nur wenig Information. Die wenigen Informationen werden dann noch in optische Spielereien



verpackt, elektronisch aufgeputzt: Probleme als Show entproblematisiert. Der Titel der Sendung scheint angebracht: „Info-Show“.

Neben ausreichender Unterhaltung muß über Jugendprobleme informiert werden. Für die Probleme der Jugendlichen muß Verständnis geweckt werden. Die wahren Hintergründe müssen aufgedeckt und Lösungsmöglichkeiten diskutiert werden.

Allerdings müßten dazu tiefgreifende Veränderungen vorgenommen werden. Zunächst einmal müßten generell Jugendprobleme stärkere Berücksichtigung im Gesamtprogramm finden und die Sendezeiten für jugendliche Zuschauer ausgedehnt werden.

Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Seit 1966 ist von den damaligen wöchentlichen 180 Minuten nur noch ein kläglicher Rest geblieben. Für den Sonntag-

Zwischen „Info“ und „Show“

morgen waren zunächst 45 Minuten vorgesehen, dann wurde auf 30 Minuten heruntergekürzt. Das sei „der Anfang vom Ende im Jugendprogramm der ARD“, urteilt Peter Rüschel, ehemals bei „DIREKT“ und jetzt bei „elfeinhalb“. Und völlig zu Recht protestiert der Deutsche Bundesju-

Nur noch 30 Minuten

gendring in einem offenen Brief an die ARD-Intendanten, die Jugendsendungen hätten derzeit „nur noch Alibifunktionen“. In seiner Erwiderung verwies der Vorsitzende der ARD, Bausch, auf die schlechte Finanzlage der Anstalten. Damit soll also das Fi-

sind. Wir haben die Totalamputation von „Bildstörung“ und „Jour Fix“ und vieler anderer sehenswerter Sendungen noch nicht vergessen. Die ständige Existenzbedrohung für „DIREKT“ belegt das ebenso.

Solche Erfahrungen führen zu einem erheblichen Druck auf die Programmgestalter. Die CDU/CSU will mit der offiziellen Verankerung der Berufsverbotepraxis auch in den öffentlich-rechtlichen Anstalten diesen Druck verstärken. Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen sol-

CDU-Berufsverbote

len politisch Unbequememundtot, zu kleinen grauen Mäusen gemacht werd-



nanzdefizit auf dem Rücken der jugendlichen Fernsehnutzer ausgetragen werden, obwohl diese finanziell mit am schlechtesten gestellt sind.

Aber hier geht es im Kern noch nicht einmal um die falsche Wahl zwischen Programmverschlechterung und Gebührenerhöhung. Damit wird nur verdeckt, daß die Kürzungen in erster Linie politisch begründet

Nur so ist zu erklären, warum ehemals engagierte Programmgestalter unter dem Druck der Existenzbedrohung Rückzieher und damit Sendungen machen, über die das Urteil schlecht ausfallen muß.

* Dafür wurde ein in der elan-Redaktion aufgenommenes Statement mit P. Bubenberger zu den Gefahren der „Nostalgie-Welle“ gekantet!

CHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter



Gruppe Arbeiterfotografie

Im Februar 1975 hat sich in Essen die Gruppe Arbeiterfotografie Essen gegründet. Sie ist der Ansicht, daß in der heutigen Fotografie die Darstellung der arbeitenden Menschen, ihres Arbeitsplatzes, ihrer Wohnung, ihrer Freizeit nicht im nötigen Maße vertreten ist.

Die Essener Gruppe beruft sich dabei bewußt auf die Tradition der Deutschen Arbeiterfotografie, die ihren Anfang Mitte der Zwanziger Jahre hatte.

Die junge Essener Gruppe ist für alle interessierten Fotografen offen.

Kontaktadressen: Magda Hoffmann-Taroni, 43 Essen 1, Lotharstraße 1a.

Terror der Reaktion

hat eine Grafikmappe des Dortmunder Werkkreises Grafik der Arbeitswelt zum Thema. Die Mappe besteht aus 10 farbigen Blättern (A3) und ist zum Preis von 10 DM bei Reinhard Alf, 46 DO-Hörde, Piepenstockstr. 29, zu beziehen.

Lieder für Chile

heißt der Titel des Folk-Buches Nr. 3. Das 68 Seiten umfassende Heft bringt Texte von Süverkrüp, Degenhardt, Kittner, den Flöhen, Lok Kreuzberg u. v. a. Preis 3,50 DM plus 50 Pf. Adresse: Edition Venceremos, 609 Rüsselsheim, Heinrichstr. 15.



Dieses Chile-Motiv (Druck auf Metallik-Karton) im Format A 4 ist für 3,50 DM zu beziehen bei Achim Farys, 675 Kaiserslautern, Glockenstr. 37.

Engagierte Kunst

ist bis zum 25. 4. in der Hamburger Landesbank-Galerie, Mönckebergstr., zu sehen. Die veranstaltende Gruppe Werkstatt zeigt Bilder und Plastiken.

Bravo, Girl!

Welche Chancen hat ein junges Mädchen mit Hauptschulabschluß, das keine Lehre macht, sondern gleich als Ungelernte eine Arbeit in einer Kleiderfabrik annimmt? Darum geht es u. a. in Werner Geifrigs Stück „Bravo, Girl!“ Münchener Kammerspiele, jeden Freitag und Samstag im April um 19.30 Uhr. Montag bis Donnerstag Möglichkeit für Schulbesuch (jeweils 10 Uhr) zum verbilligten Einheitspreis von 2,60 DM.



Münchener Kammerspiele Theater der Jugend 74/75

EANZ-BÖRSE

2x Kittner
Für Freunde des hannoverschen Kabarettisten Dietrich Kittner sind zwei neue LPs auf dem Markt. Hier die Titel: Schöne Wirtschaft (Verlag pläne) und Dietrich Kittners Staats-Theater (Philips). Viel Spaß bei bisigen Texten!

Neu bei pläne

Ilse Scheer von der Theatermanufaktur Westberlin



singt Brecht-Texte: „So wie es ist, bleibt es nicht“. LP Nr. 44102, Preis 22 DM.

Die Iren kommen

Im Frühjahr 1974 fand zum erstmalig ein Irish Folk Festival in der Bundesrepublik statt. Die Konzerte dieser zweiwöchigen Tournee lösten bei Zuhörern und Kritikern Begeisterung aus. Das 2nd Irish Folk Festival wird — wie die erste Tournee — einflußreiche ältere irische Musiker und junge experimentierfreudige zeitgenössische Folkmusicians vorstellen.

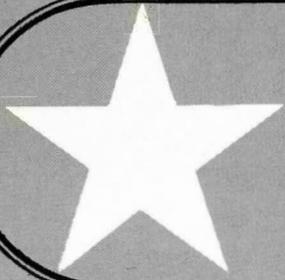
Vom 18. April bis 10. Mai 1975 treten 12 Sänger und Musikanten in 20 Städten der Bundesrepublik auf. Wiederum bieten sie einen repräsentativen Querschnitt durch die traditionelle und zeitgenössische irische Volksmusik. Vom unbegleiteten Balladenvortrag bis

zur irischen Musik.

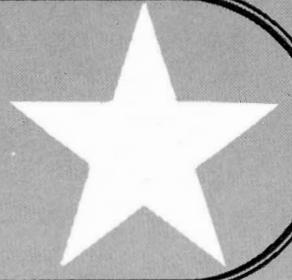
Interpreten: Ted Furey, Micko Russell, Clannad, Packie Russell, Jerry Bourke, The Buskers.

Termine: 17. 4. Duisburg (Mercatorhalle), 18. 4. Bielefeld (Oetkerhalle), 20. 4. Marburg (Stadhalle), 21. 4. Freiburg (Audimax Uni), 22. 4. Tübingen (Neue Mensa), 23. 4. Luzern (Congress-Zentrum), 25. 4. Karlsruhe (Stadhalle), 26. 4. Frankfurt (Jahrhunderthalle), 27. 4. Schorndorf (Sporthalle), 28. 4. Mannheim (Rosengarten), 29. 4. Mainz (Elzer Hof), 30. 4. Düsseldorf (Rheinhalle), 1. 5. Bonn (Stadhalle Godesberg).

Weitere Auftritte in Gütersloh, Bremen, Köln, Essen, Göttingen, Kiel, Hamburg, Hannover (alle im Mai).



Leserforum



Gelungen

Ich finde, eure Februar-Ausgabe ist euch gut gelungen. Es ist dort u. a. vom Arbeitslosengeld zu lesen, auf das man so lange warten muß. Aber nicht nur auf Arbeitslosengeld muß man lange warten. Ich bin Schüler einer Fachoberschule und habe im September vergangenen Jahres meinen Antrag auf BAFöG eingereicht und bis heute noch keinen Pfennig gesehen. Ich bin aber kein Einzelfall. Ich und Tausende andere belasten damit den ohnehin schon durch Lohnrückerei geschmälernten Geldbeutel unserer Eltern zusätzlich.

**Siegfried Milbradt
Traunreut**

Vorschläge

Das Thema unseres letzten Gruppenabends war die elan. Das Ergebnis war, daß wir die Bedeutung eines sozialistischen Jugendmagazins in der BRD nicht hoch genug einschätzen können. Die weitere Diskussion ergab einige Kritikpunkte: die Überschriften einiger Artikel waren unserer Meinung nach unpassend; die Farbzusammenstellung auf einigen Seiten war zu grell; die Karikaturen mit Chlodwig sind in der Vergangenheit treffender gewesen. Man sollte außerdem eine Seite für Literatur freimachen. Die Buchvorstellung „Der rote Großvater erzählt“ enthält Fremdwörter, die man im Artikel erklären müßte. Wir schlagen eine Rubrik vor, die man „Aktuelle Nachrichtenseite“ betiteln könnte. Hier sollten wichtige Ereignisse in kürzerer Form dargelegt werden. Die Einrichtung einer Seite mit Kontaktadressen würde sicherlich Beachtung



finden u. d. die Attraktivität der elan weiter erhöhen. Soweit die Diskussion der Februar-Nummer der elan. Wir hoffen, ihr könnt mit unseren Verbesserungsvorschlägen etwas anfangen.

Ruth Busch, Wegberg

Titelbild: Sehr gut

Wir haben auf dem letzten Gruppenabend elan März 75 eingeschätzt, unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, daß elan eine Arbeiterjugendzeitung ist — und keine Verbandszeitung: Sehr gut: Titelbild; Bericht aus Spanien. (Auch weil dahin viele in Urlaub fahren und kaum etwas über das Land wissen.) Gut: Chlodwig. Aber warum dafür zwei Seiten. Gut: Witzseite fehlt, denn die Witze sind immer so „beschissen“. Schlecht: Frage 3 des Interviews mit Burkhard Driest (Anspielung auf Frauen), „Bravo“-Stil! Schlecht: Text zum Bild 12 der Foto-Story mit Norbert Arndt. Heiraten wegen Geld ist nie das Wahre und sollte deswegen auch nicht so dargestellt werden. Sondern etwa so: „Da der

Wehrsold hinten und vorne nicht reicht, ist man gezwungen, alle Möglichkeiten zu nutzen.“

Silke Brockmann, Bochum

Brief an den Minister

Den nachfolgenden Brief habe ich vor kurzem an den Herrn Bundesminister der Finanzen, Apel, abgesandt. Eine Antwort steht leider noch aus:

Sehr geehrter Herr Minister! Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, daß einem gewissen Herrn Flick Steuererleichterungen in Höhe von 1,2 Milliarden DM gewährt wurden, weil dieser sein Aktienpaket der Fa. Daimler Benz nicht in ausländische, sondern in bundesdeutsche Hände verkauft hat.

Unter Bezugnahme auf diesen Vorgang erlaube ich mir, Ihnen folgendes Angebot zu unterbreiten:

Die Bundesrepublik Deutschland erläßt mir und meinem Betrieb die Einkommensteuerzahlung für die Jahre 1975, 1976 und 1977.

Ich verpflichte mich, im Ge-

genzug dafür zu sorgen, daß meine Firma für diese Jahre in rein deutschen Händen bleibt.

Nach dem Grundsatz der Gleichheit der Besteuerung für alle Staatsbürger bin ich sicher, daß Sie meinen Vorschlag positiv bescheiden werden, zumal ja auch die fragliche Steuersumme 1,2 Milliarden DM mit Sicherheit nicht überschreiten dürfte.

Ich bitte Sie baldmöglichst um kurze Bestätigung. Andernfalls sehe ich mich gezwungen, meinen Betrieb an den Schah von Persien zu verkaufen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
**Dietrich Kittners
Staatstheater Hannover**

Gefällt mir

elan gefällt mir. In den letzten Jahren hat sich das Blatt zu einer flott gemachten Jugendzeitschrift entwickelt.

**Karl-Heinz Reith
Dortmund**

Club der Unternehmer

Wieder einmal hat es sich bestätigt, daß CDU-Politik von seiten der Großkonzerne aktiv unterstützt wird. Die Kaufhof AG, Bad Kreuznach, unterstützte durch die Ausgestaltung des Kurhauses die Wahlveranstaltung der CDU, die am 4. 3. 1975 dort stattfand. Mit Empörung reagierte die Belegschaft der Kaufhof AG auf die Machenschaften ihrer Geschäftsleitung. Während auf der einen Seite bei kleinen Unkorrektheiten der Belegschaft (z. B. 98 Pfennig Mundraub) von der Geschäftsleitung un-nachgiebig Entlassungen ausgesprochen werden, wird auf der anderen Seite skrupellos gegen das BVG ver-

stoßen, in dem es u. a. heißt: „Arbeitgeber und Betriebsrat haben jede parteipolitische Betätigung im Betrieb zu unterlassen.“

Henry Milan Baierl
Bad Kreuznach

Noch 'ne SDAJ-Gruppe

Am Freitag, dem 14. 2. 1975, fand die Gründung der SDAJ Speyer statt. In den Diskussionen wurden Jugendprobleme wie Jugendbeitslosigkeit, Bildungsreform, Numerus cläusus und Jugendzentrum angesprochen. Anschließend wurden im Rahmen der internationalen Solidarität zwei Chile-Filme gezeigt, die eine fruchtbare Diskussion brachten. Spontan wurden insgesamt 82,51 DM an Spenden zur Unterstützung

des Junta Widerstandes gezahlt und eine Resolution verabschiedet.

Bernhard Geisler, Speyer

Foto-Story

Die Foto-Story im März-elan war eine großartige Sache. Die wenigsten wissen doch, was eigentlich auf sie zukommt, wenn der Einberufungsbescheid im Briefkasten liegt.

Aber hier konnte man leicht nachlesen, was man noch regeln kann und sollte, bevor man die Uniform anzieht.

Das gilt besonders für finanzielle Dinge. Ein Wehrpflichtiger hat dem „Bund“ nichts zu schenken.

Übrigens: Die Form der Foto-Story macht es leichter, die eigenen Probleme zu entdecken. Man fühlt sich unmittelbar angesprochen.

Joachim Luplow
Wehrpflichtiger
z. Zt. Eutin

ANZEIGE

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286

NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab..... bis auf Widerruf,
jedoch für mindestens ein Jahr †)
elan - Magazin für junge Leute
(Jahresabonnement DM 13,- einschl. Zustell-
gebühr)

†) Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20.Nov.)

Name: _____

genaue Anschrift: _____

Unterschrift: _____



Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund,
Brüderweg 16, schicken.

Reisen '75 für elan-Leser

ANZEIGE

Reise Nr. 1: Mit der SDAJ in die UdSSR
Mit dem Freundschaftsschiff, 17 Tage, vom 19. 7. bis 4. 8. 75, 590 DM

Reise Nr. 2: Mit der SDAJ in die DDR
Internationales Freundschaftslager vom 19. 7. bis 3. 8. 75, 220 DM

Reise Nr. 3: Kuba - ein Abenteuer
26. 6. bis 12. 7. 75, Sensationeller Vorzugspreis: 1411 DM

Reise Nr. 5: UdSSR: Moskau-Leningrad
1. 11. bis 9. 11. 75, 483 DM

Reise Nr. 6: VR Polen: Masurische Seenplatte
26. 7. bis 9. 8. 75, 503 DM

Reise Nr. 7: VR Ungarn: Badeurlaub
Internationales Jugendlager, 19. 7. bis 2. 8. 75, 341 DM
(ohne Fahrtkosten)

Reise Nr. 8: VR Bulgarien: Schwarzes Meer
Internationales Jugendlager, 10. 8. bis 24. 8. 75, 561 DM

Reise Nr. 9: CSSR: Prag, Sobesin, Pilsen
Jugendcamp, 10. 8. bis 24. 7. 75, 411 DM (ohne Fahrtkosten)

Anmeldungen an: elan, 46 Dortmund,
Brüderweg 16

Name
Vorname
Anschrift
Ich buche Reise Nr.
Reiseziel:
Termin:
Die Reiseanmeldung wird durch Bestätigung unserer Partner verbindlich.
Datum:
Unterschrift:
Bei Jugendlichen unter 18 Unterschrift der Eltern:

Alle Reisen in Verbindung mit der SDAJ, bzw. ht-Jugendtourist

